

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 5. August 1915.

Nummer 44.

Der Krieg.

Am Süden und im Norden auf dem russischen Kriegsschauplatz machen die Deutschen und die Österreicher täglich Fortschritte und die Wahrscheinlichkeit, daß der größte Teil der ganzen russischen Armee in Polen eingeschlossen und gefangen wird, nimmt stündlich zu. Unter den vielen Städten und Ortschaften, die den Deutschen und Österreichern im Laufe der Woche besetzt worden sind, befinden sich Lublin im Süden und Witau, die Hauptstadt von Kurland, im Norden. Auch in Frankreich haben die Deutschen bei Ypern und bei Verdun wieder die Offensive ergriffen und Grund gewonnen.

Kriegsnachrichten.

— London, 30. Juli. Vom Censuramt wurde heute die Verfügung erlassen, künftig die vollen Einzelheiten über die Operationen der feindlichen Landboote für die Veröffentlichung in der ausländischen Presse nicht mehr durchzulassen.

— Holländische Zeitungen melden, daß 10,000 Zulu-Kassern an der Front der Alliierten in Flandern eingetroffen sind, um die britischen Truppen in den Schützengräben bei Ypern abzulösen.

— Paris, 30. Juli. Der General Alessandri führt in „Echo de Paris“ aus, daß der russische Generalstab veranlaßt werden solle, drei oder vier Armeekorps, für die er keine Waffen und keine Munition habe, über Archangel nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu senden, damit sie hier beschonnet werden und an der Seite der französischen und englischen Truppen kämpfen können.

— Berlin (über Amsterdam und London), 30. Juli. Die Türken haben im Kaukasus und an den Dardanellen neue Erfolge errungen und dem Feinde in Nord und Süd schwere Verluste beigebracht. Eine heute von Konstantinopel eingetroffene Depesche berichtet über diese Siege: „An der Front in Kaukasus haben wir die feindlichen Streitkräfte auf den Höhen von Bredabo vollständig geschlagen. Bei der Verfolgung der fliehenden Russen wurden viele Gefangene gemacht und große Mengen von Munition und Proviant erbeutet. An den Dardanellen überrumpelte eine unserer Kesselschiffungsflotten gestern einen feindlichen Schützengraben vor unserem rechten Flügel bei Sedd-il-Bahr. Der Graben wurde erobert und wir erbeuteten viele Geschütze und große Mengen von anderen Kriegsmaterial.“

— Amsterdam, 28. Juli, über London. Wie in einer Depesche aus Berlin mitgeteilt wird, haben deutsche U-Boote innerhalb der Kriegszone bis zum 25. Juli 229 englische Schiffe versenkt, dreißig russische und französische und sechs neutrale Schiffe, die letzteren, wie in der Berliner Mitteilung gesagt ist, irrtümlicherweise. Außerdem zerstörten die U-Boote noch weitere 27 neutrale Schiffe, weil dieselben mit Konterbande beladen waren.

— London, 30. Juli. Warschau, die Hauptstadt des Polen und drittgrößte Stadt des russischen Reiches ist verloren. Die Russen befinden sich in voller Flucht aus der gewaltigen Stellung und die Nachricht, daß sie in die Hände der vor den Toren stehenden deutschen Truppen gefallen ist, wird stündlich erwartet. Deutsche Flieger und Luftschiffe kreisen seit gestern beständig über der Stadt und die Eisenbevölkerung flieht in wilder Panik.

— Paris, 30. Juli. Das französische Kriegsministerium gab heute folgendes bekannt: „Während des Tages des 29. Juli bombardierten

unsere Flieger: erstens, das Bahngelände zwischen Ypern und Boulers in der Nähe von Passchendäle; zweitens, das deutsche Lager in der Region von Longueval, westlich von Combles; drittens, die deutschen Truppen-Organisationen auf dem Hügel von Brimont nahe Rheims; viertens, die Militärstation in Chatel in den Argonnen; fünftens, die Bahnstation in Burtchecours, Lothringen. Letzte Nacht bombardierte eine unserer Aeroplane eine Fabrik in Dornach, Elsaß, wo Stickgase hergestellt werden. Heute bombardierte ein Fliegergeschwader die Bahnstation Freiburg. Ein anderes Geschwader von sechs Aeroplanen vom befestigten Lager Paris ließ 44 Bomben auf die Bahnstation Chauny fallen. Ein Geschwader von 45 Aeroplanen ging heute Morgen nach dem Del-Raffinerien in Pechelbronn, zwischen Hague und Weissenburg ab. Ein bewölkt Himmel und häufige Nebel verhinderten manche der Maschinen, ihren Bestimmungsort zu erreichen. Die Fabrik in Pechelbronn und die sie umgebenden Gebäude wurden von 300 Bomben getroffen. Sechs andere Bomben wurden auf die Bahnstation in Dettweiler, Unter-Elsaß, und sechs auf die Fliegerhallen in Pfalzburg, Lothringen, geschleudert. Alle Aeroplane kehrten nach ihren Ausgangshallen zurück.“

— Berlin (drahtlos über London), 30. Juli. Die riesige Klammer, in welcher die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und v. Mackensen die demoralisierten, von der Weichsellinie fliehenden russischen Armeen in Polen gerammt, schließt sich rasch vollständig. Daß den russischen Horden der Rückzug hinter die zweite Verteidigungslinie noch gelingt, wird von Stunde zu Stunde unwahrscheinlicher, denn die Russen haben die Front des Feindes in Südpolen, westlich von Wjehr, abermals durchbrochen und die Eisenbahnlinie zwischen Lublin u. Cholm besetzt.

Der Rückzug gegen Südosten ist den Russen daher abgebrochen, und es wird angenommen, daß der Gen. v. Wiltow, von dem heute keine weitere Nachrichten eingetroffen sind, sich mit seinen Kavalleriemassen im Norden in der Nähe der Bahnlinie zwischen Wilna und Dinaburg befindet, wenn er dieselbe nicht bereits erreicht hat.

Südlich von der Piliza-Mündung hat der General v. Bworick mit seiner Armee den Übergang über die Weichsel erzwungen, um gegen die Eisenbahn vorzurücken, welche Warschau mit Zwangorod verbindet, und nördlich und nordöstlich von der polnischen Hauptstadt werden die Russen, trotz ihrer verzweifelten Widerstände, rasch gegen den Bug zurückgedrängt.

Auf ihrem Rückzug von Warschau brennen die Russen alles nieder. Sämtliche Ortschaften in der Umgegend stehen in Flammen, doch haben sie die Stadt bis jetzt noch nicht angezündet.

Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Daily News“ telegraphiert Freitag Abend: „Hindenburg und Mackensen machen verzweifelte Anstrengungen, die Russen zu zwingen, sich bei Warschau zu einer Entscheidungsschlacht zu stellen. Zu diesem Zwecke unternahm Hindenburg gestern im Norden bei Pultusk und Serock wieder schwere Angriffe, doch wurden dieselben von der der polnischen Hauptarmee dedenden russischen Nachhut glänzend abgeschlagen. Es ist dem Feinde nicht gelungen, hinter Warschau zu dringen, obgleich er große Verstärkungen herangezogen hat. Alle Schützengänge der deutschen Seerführer erweisen sich als vergebens, denn die Russen fallen in bester Ordnung auf die Linie West-Bitowsk-

Stowno zurück, auf der es ihnen möglich sein wird, sich gegen die stärkste Uebermacht zu halten. Die russische Armee bleibt vollständig intakt und wird eine neue Offensive ergreifen, sobald sie wieder genügende Munition hat.“

— St. Petersburg, über London, 30. Juli. Vom russischen Kriegsministerium wurde heute eine längere Erklärung erlassen, die in der Versicherung gipfelt, daß der Rückzug aus Polen ein wohlbedachter strategischer Schachzug sei, der in Wirklichkeit den ersten Schritt zur schließlichen Zerschmetterung des Feindes bilde. Momentan hätten die Deutschen allerdings die Oberhand, aber das beweise keine Ueberlegenheit ihrer Seerführer und Truppen. Sie seien einfach besser mit Munition und anderem Kriegsmaterial ausgerüstet, als die Truppen des Zaren. Rußland sei heute so stark, wie bei Beginn des Krieges, heißt es in der Erklärung weiter. Von den Geschichtsschreibern der Zukunft werde anerkannt werden, daß die russischen Armeen Uebermensliches geleistet u. in Wirklichkeit keine Niederlagen erlitten, sondern große strategische Siege errungen hätten. Eine Zeit lang werde das glorreiche russische Heer sich nun auf die Defensiv beschränken müssen, aber sobald Kriegsmaterial vorhanden sei, werde der Kampf neu beginnen und dann könne kein Zweifel mehr herrschen, wie er endigen werde.

— Berlin (drahtlos über Sayville, N. Y.), 30. Juli. Die Italiener erleiden bei ihren fruchtlosen Versuchen, den Eisenwall der österreichisch-ungarischen Kruppen zu durchbrechen, entsetzliche Verluste. Ein von Mailand in Lugano eingetroffener hoher Geistlicher berichtet, daß sie in den zwei Monaten, die seit dem Beginn des Krieges verlossen sind, an Toten, Verwundeten und Gefangenen über 180,000 Mann verloren haben. In der neuntägigen zweiten Schlacht am Monzo, die wie die erste, mit einer Niederlage für sie geendigt hat, betrug ihre Verluste allein nahezu 100,000 Mann. Obgleich sie bei Görz auf einer Front von nur 30 Kilometern nicht weniger als 17 Divisionen zusammengezogen hatten, vermochten sie den Durchbruch nicht zu bewerkstelligen u. sie mußten den Rückzug antreten.

— London, 30. Juli. Der hiesigen „Times“ wird von Mytilene telegraphiert: „Die Türken auf Gallipoli haben für ihre schweren Geschütze Munition in Hülle und Fülle und beschießen die Stellungen der Alliierten ohne Unterlaß. Zwei deutsche Tauchboote, die über Land transportiert wurden, sind in Smyrna eingetroffen und dort zusammengepackt worden.“ Der „Erchänge Telegraph Company“ wird von Athen gemeldet: „Die neuen türkischen Munitionsfabriken befinden sich nun in vollem Betrieb. In den letzten Tagen sind 600 deutsche Handwerker, die sich gründlich auf die Munitionsfabrikation vertrieben, in Konstantinopel eingetroffen.“

— London, 30. Juli. Die Deutschen haben vor Ypern eine neue Offensive begonnen. Der Feldmarschall French meldet in einem heute Abend veröffentlichten offiziellen Bericht, daß die feindliche Artillerie heute Morgen plötzlich ein fürchtbares Feuer auf die Stellungen der britischen Truppen bei Hooge eröffnete und dieselbe dann mit brennendem Del übersättigt wurden. Unter dem Schutze des feurigen Regens ging die deutsche Infanterie zum Angriff vor und es gelang ihr, die englischen Schützengräben auf einer Front von 500 Metern zu durchbrechen.

Von Athen wird gemeldet, daß nach den Berichten der Offiziere des aus der Kleinasatischen Kriegszone dort eingetroffenen amerikanischen

Kreuzers „North Carolina“ die Verluste der Alliierten an den Dardanellen alles übertreffen, was man bis jetzt für möglich gehalten hatte. Die auf Geklippt gelandeten australischen und irischen Truppen sind fast vollständig aufgerieben. Wie die amerikanischen Offiziere berichten, wurde bei dem wahrwichtigen Versuche, die steilen Höhen auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen zu erstürmen, ein australisches Regiment vollständig vernichtet. Auf den Höhen waren Tugende von Maschinengewehren aufgestellt, welche die Australier mit einem entsetzlichen Feuer empfangen. Die Angreifer wurden buchstäblich reihenweise niedergemäht. Eines der australischen Regimenter, welche den un sinnigen Sturmangriff unternahmen, wurde vollständig vernichtet, denn von 1000 Mann blieben nur 67 übrig, und diese waren verwundet.

Wie das „gewöhnliche Volk“ die Sache ansieht.

(Aus der „San Antonio Express“ vom 30. Juli überfetzt.)

An den Redakteur der „Express“:

In der „San Antonio Express“ vom 16. Juli sehe ich einen Artikel von Charles B. Steinmetz über die Störung unseres Handels durch England. Ich stimme mit vielem überein von dem, was Herr Steinmetz sagt. Die Vereinigten Staaten sind mit allen Nationen der Welt im Frieden; wir sollten daher unsere Produkte, die nicht Kontrebande sind, an jede Nation verkaufen dürfen, die sie wünscht — ob nun England, Deutschland, Frankreich oder irgend eine andere Nation. Ich gehöre zum sogenannten „gewöhnlichen Volk“ und habe daher gute Gelegenheiten zu wissen, wie das „gewöhnliche Volk“ über diese Dinge denkt. Wir wollen mit keinem Lande Krieg haben. Wir wollen auch mit keinem den diplomatischen Verkehr abbrechen. Es ist nach unserer Meinung kein Anlaß vorhanden, den diplomatischen Verkehr abzubrechen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen würde natürlich auch Einküllung des Handelsverkehrs mit der betreffenden Nation bedeuten. Wir möchten aber Handel mit jedem Lande treiben, das unsere nicht als Kontrebande klassifizierten Produkte wünscht. Während einige Millionäre und sehr reiche Leute den kriegführenden Mächten Kriegsmaterial verkaufen möchten, wünschen die meisten von uns „gewöhnlichen Leuten“ dies nicht zu tun, denn den meisten von uns kommt das beinahe wie Mord vor. Wissentlich und absichtlich einigen unserer Mitmenschen die Mittel zu liefern, um andere unserer Mitmenschen zu töten und viele Frauen zu Witwen und Kinder zu Waisen zu machen, die einen schweren Daseinskampf vor sich haben werden — ist das christlich? Besonders, da keine dieser Nationen etwas gegen uns hat und uns nicht zu töten versucht?

Was den Lusitania-Fall betrifft, so denken die meisten von uns „gewöhnlichen Leuten“, daß wenn jemand zum Vergnügen oder geschäftlich über das Meer will, er auf einem neutralen Schiff reisen sollte, das nicht mit Kriegsmaterial beladen ist, oder auf einem amerikanischen Schiffe, auf dem kein Kriegsmaterial transportiert wird. Wir „gewöhnlichen Leute“ haben kein Blut zu vergießen und keine Zeit zu einem Kriege aus dem bloßen Grunde, weil einige unserer Bürger ihr Leben verloren, als sie auf einem Kriegsdienste leistenden Schiffe einer kriegführenden Macht und unter kriegführender Flagge reisten, obwohl sie vorher vor dem Meere auf diesem Schiffe gewarnt worden waren.

Ich habe Baviere zuhause, welche beweisen, daß ich vier ganze Jahre in der Konföderierten-Armee gedient habe. Ich war Kavallerist. Oft, wenn nicht gekämpft wurde, fuhrten Unions-soldaten und Konföderierte in Wagen durchs Land, um für Soldaten, Pferde und Esel zu foragieren; oft waren zwei oder drei Mann auf jeden Wagen. Draußen befanden. Einige von uns machten sich dann eiligst hinter diese Pankeewagen her und verloren keine Zeit mit einer Untersuchung, ob sich vielleicht englische, oder deutsche Staatsangehörige auf den Wagen befanden; wir nahmen an, daß alle auf diesen Pankeewagen Pankees oder Pankeefreunde waren; — und die Unions-soldaten behandelten uns Konföderierte ebenso, wenn sie Gelegenheit bekamen.

Wir sollten alle bedenken, daß Krieg Krieg ist und nicht wie die Friedenszeit. Wir belästigten Leute, die auf bürgerlichen oder neutralen Wagen reisten und keine feindliche Uniform trugen, in keiner Weise; aber Leute, die auf feindlichen Fuhrwerken reisten, die haben wir belästigt. Wir beschossen nicht nur Kriegsschiffe auf den Flüssen mit unseren Kanonen, sondern auch Transportschiffe die dem Feinde gehörten, und zwar ohne erst zu fragen, ob sich vielleicht neutrale Passagiere darauf befanden, denn wir nahmen es als selbstverständlich an, daß diese auf feindlichen Schiffen nichts zu suchen hatten. Obwohl nun unser Präsident durch kein Gesetz ermächtigt ist, unsere Bürger zu zwingen, von den Schiffen kriegführender Mächte herunterzubleiben, so kann er ihnen doch raten, auf solchen Schiffen nicht zu reisen. Ihn sie's doch, so ist es ihr eigenes Risiko.

Man sagt, wir haben eine republikanische Regierungsform und der „gewöhnliche Bürger“ hat soviel zu sagen wie der Millionär. Ersterer weiß jedoch, daß in Kriegsfälle er an der Front sein würde und nicht der Millionär. Während wir, das „gewöhnliche Volk“, keinen Krieg mit irgend einem Lande wollen, so wollen wir auch nicht, daß unsere Beziehungen mit irgend einem Lande abgebrochen werden; denn mit je mehr Ländern wir Beziehungen unterhalten, desto ausgedehnter ist unser Handel, und je mehr Länder unsere nicht als Kontrebande geltenden Produkte verlangen, desto bessere Preise erhalten wir für diese Produkte. Viele Frauen und Kinder in unserem Süden müssen manches Notwendige entbehren, weil England gestattet wird, unsere Baumwolle von Ländern wegzuholen, die sie zu kaufen wünschen. Fühlt unsere Regierung sich berechtigt, Deutschland vorzuschreiben, was es thun und lassen soll, so denken wir, das „gewöhnliche Volk“, die wir mit Frauen und Kindern uns im Staub und Sonnenhitze abgeplagt und die Baumwolle für 1914 gezogen haben, daß unsere Regierung England hätte sagen sollen, was es thun und lassen sollte, als es sich dem Verkauf unserer Baumwolle in den Reg stellte. Ich nehme an, daß England für die beschlagnahmte Baumwolle zahlen wird, aber sollte England auch 25 Cents das Pfund dafür bezahlen, so müßte das den Farmern nichts mehr, die sie in Staub und Sonnenhitze gezogen haben, denn sie ist längst nicht mehr in ihren Händen — und die Farmer sind darob in keiner guten Laune. Ich weiß wovon ich schreibe, denn ich komme viel mit ihnen zusammen.

Wir hoffen, daß unsere Regierung es nicht wieder zuläßt, daß England uns wieder um den Vorteil unserer diesjährigen Baumwollenernte bringt, wie um den der letztjährigen. Unsere

Regierung kann einige unserer reicherer Bürger, die keine finanzielle Hilfe brauchen, gewissen unserer Mitmenschen Kriegsmaterial liefern lassen, um damit andere unserer Mitmenschen zu töten; aber sie kann denjenigen, die sich in Staub und Sonnenhitze einen karglichen Lebensunterhalt verdienen müssen, nicht helfen.

Im Bürgerkrieg glaubte ich, daß die „Grauen“ für eine gerechte Sache kämpften, und ich glaube es heute noch, aber das ist vorüber und die „Grauen“ sowohl wie die „Blauen“ haben die Waffen abgelegt, das Schwert begraben und sich über dem einst so weit fließenden Abgrund die Bruderhand gereicht; ich werde aber unseren jungen Männern nicht raten, ihr Leben auf dem Schlachtfelde zu opfern um einer Sache willen, wie es das Verfehlen der „Lusitania“ war. Ich war oft an der „Jury“, fühlte mich stets verpflichtet, die Zeugenaussagen genau abzuwägen, hielt es für keine leichte Verantwortlichkeit, über ein Menschenleben zu richten, es war mein Bestreben, ohne Rücksicht auf die Person gerecht zu sein. Meine Lebenssonne hat den Höhepunkt längst überschritten und nähert sich dem westlichen Horizont. Wenn ich je wünsche, allen Menschen „fair play“ und Gerechtigkeit anzubringen zu lassen, so wünsche ich das sicherlich jetzt.

J. G. Crawford, Dallas, Texas.

Aus Sulverde.

Den 1. August 1915.

Einliegend sende ich das Resultat des Preiswettens des Sulverde-Regelvereins, welches am 31. Juli stattfand.

- | | |
|-------------------------------|----|
| 1. Alfred Benschorn, N. L. | 77 |
| 2. Herrn. Sigelber, Sul. | 77 |
| 3. Ferd. Jung, Wet. | 75 |
| 4. Walter Hoffmann, Brad. | 75 |
| 5. Henry Gaas, C. M. | 71 |
| 6. Erwin Soars, Sul. | 71 |
| 7. Chas. Ueder, Sul. | 71 |
| 8. Richard Scholz, Sul. | 71 |
| 9. Chas. Bebe, Sul. | 71 |
| 10. Arthur Schulz, U. | 70 |
| 11. Edgar Schulz, U. | 70 |
| 12. Fritz Gaas, C. M. | 69 |
| 13. Robert Heimer, S. W. | 68 |
| 14. Adolf Eidmann, Sul. | 68 |
| 15. Frank Kraft, S. W. | 68 |
| 16. Aug. Ludwig fr., Sul. | 67 |
| 17. Henry Ueder, Sul. | 67 |
| 18. Louis Killmann, U. O. | 67 |
| 19. Emil Reiningger, F. M. C. | 66 |
| 20. Emil Laubach, Sul. | 66 |
| 21. Max Heimer, C. M. | 66 |
| 22. Alf. Rabelmacher, Sul. | 66 |
| 23. Herbert Bremer, Brad. | 65 |
| 24. John Pajertnik, Sul. | 65 |
| 25. Rudolf Knappner, Conv. | 65 |
| 26. Louis Bartels, Sul. | 65 |
| 27. Henry Kramm, Sul. | 65 |
| 28. Willie Reiningger, U. O. | 65 |
| 29. Arnold Theis, Wet. | 63 |
| 30. Herbert Theis, Wet. | 63 |
| 31. H. C. Butler, U. O. | 63 |
| 32. Harry Webe, S. | 63 |
| 33. Ed. Engelmann, Sch. | 63 |
| 34. Aug. Stahl, Sul. | 63 |
| 35. Otto Keilke, N. L. | 63 |
| 36. Edwin Scheel, C. T. | 62 |
| 37. Louis Krause, Wet. | 62 |
| 38. Arthur Scheel, Sul. | 62 |
| 39. Aug. Rathmann, Sul. | 62 |
| 40. Willie Ueder, Wet. | 62 |
| Vooby: Albert Moeller | 40 |

Henry Scholz, Sect.

* In San Antonio wurde Herr Frank Bey von einem Mexikaner erschossen. Der Verstorbenen wohnte früher in Kendall County.

* Das jährliche Schulbildnis der Johannes-Gemeinde bei Kole findet am nächsten Sonntag in der Schulhalle zu Rogers Ranch statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Zeitgemäße Fragen.

In der Zeitschrift „New Age“ veröffentlicht ein Engländer einen offenen Brief an das amtliche Londoner Nachrichtenbureau, in welchem er um Beantwortung einiger Fragen bittet. „Wir stehen seit elf Monaten mit Deutschland im Kriege,“ schreibt er; „Während dieser Zeit hatten wir jeden Tag zwei Siege — einen in der Morgenszeitung, einen in der Abendzeitung. Die Deutschen wurden während dieser Zeit täglich zurückgeworfen und mühten nach meiner Berechnung längst über den Rand der Erde in die Atmosphäre getrieben sein. Würde nun der Jenor die Güte haben mir zu erklären, wie es möglich ist, daß die Deutschen im Besitz von fast ganz Belgien und einem Teile Frankreichs sind und die Heere der Alliierten an beiden Fronten zurückhält?“

Durch die Presse wurden wir vermittels fetter großer Kopfzeilen informiert, daß die deutsche Armee durch einen Ring von Eisen eingeschlossen ist. Das war vor vielen Monaten. Was hat dieser Eisenring inzwischen gethan? Liegt er irgendwo in einer Ecke und raucht Zigarretten oder ruht er auf seinen Lorbeeren aus, während die eingeschlossenen Deutschen himmarschieren, wohin es ihnen beliebt? Um Himmelswillen fragen Sie uns, was der Eisenring thut!

Wie kommt es, daß Deutschland und Oesterreich, obwohl sie verhungerten, Aufruhr hatten, sich untereinander stritten, in äußerster prekärer Lage waren, heute noch genau so mächtig sind wie vorher? Haben diese Länder gelernt von Sorgen fett zu werden und von der Lust zu leben? Wenn ja, bitte um das Rezept, wir können es vielleicht bald gut gebrauchen, wenn wir noch einige unerer Siege errungen haben.

Wie kommt es, daß die österreichisch-ungarische Armee, die wiederholt aufgerieben und total vernichtet wurde, sich noch immer so vorzüglich und erfolgreich und stärker als je schlägt; wie kommt es, daß das tapfere kleine Serbien, das die Oesterreicher vernichtet hat, um Hilfe ruft und verhungert und daß seine Bewohner auf der serbischen Boden von den total vernichteten Hunnen hingemordet werden? Wie kommt es, daß der Kaiser, der an nervöser Erschöpfung, Fieber, Ermüdtung, doppelseitiger Lungenentzündung und den Folgen einer schweren Operation litt — nicht zu erwähnen den chronischen Terstin — an der Front weilt und sich besserer Gesundheit als je zuvor erfreut?

Wie kommt es, daß die Totenkopfbussaren sich bald hier, bald dort auszeichnen, nachdem sie gleich bei Beginn des Krieges von den Belgiern ausgetilgt und nachher mehrfach von den Franzosen und zuletzt von den Russen zerschmettert wurden? Ein derartiges Benehmen ist ebenso unanständig wie die Weigerung des Kronprinzen, tot zu bleiben, nachdem er es in unseren Verähten mindestens zehnmal gewesen. Es ist offenbar ein Wahn der Deutschen und Oesterreicher sich zu weigern, tot zu bleiben! Wie kommt es endlich, daß viele Tausende Briten als Gefangene und vierhundert englische Autobusse in Deutschland sind, da wir doch keine Niederlage erlitten haben? Sind wir freiwillig dahin gegangen? Haben die Gefangenen die Autos oder die Autos die Gefangenen mitgenommen?

Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß das Londoner Bureau bis jetzt noch keine Zeit gefunden hat, die Fragen zu beantworten.

Cinc. N. Br.

Verstopfung verursacht die meisten Krankheiten.

Ingesammlter Abfall in 30 Auf-Darm verursacht Abhorberung von Giften, kann Fieber hervorbringen, stört die Verdauung. Man läßt Gas auf, fühlt sich aufgebläht, reizbar, fast unzurechnungsfähig. Man befestigt diesen Zustand und den giftigen Abfall, indem man heute Abend 1 oder 2 Dr. King's New Life Pills nimmt. Morgens fühlt man sich dann positiv besser. Man hole sich eine Flasche, enthaltend 36 Pillen, heute beim Apotheker für 25c.

Interessante französische Stimmungen.

Seit der Beschießung Düinrichens beschäftigt sich die französische Pres-

sehe sehr angelegentlich mit der Frage, durch welche Mittel die Deutschen von der belgischen Küste entfernt und auf Antwerpen zurückgeworfen werden könnten. Nicht so aufrichtig, wie etwa das englische Blatt „Manchester Guardian“ sprechen Pariser Zeitungen von der Möglichkeit einer Beschießung Calais, gesehen jedoch zu, daß die Gefahr allen Ernstes in's Auge gefaßt werden müsse. Im „Journal“, wo der französische Unterseebootbauer Raubeuf schon längst für eine Attacke auf die holländische Küste eingetreten ist, führt Admiral Journer folgenden Satz aus: „Wie schwer die Verbündeten durch den Fall Antwerpen's getroffen worden sind, läßt sich erst heute erkennen, nachdem der Feind das belgische Küstengebiet in ein schier unheimbares Bollwerk umgewandelt und es verstanden hat, die Seebefestigungen mit den modernsten kriegstechnischen Mitteln zu versehen. Krupp läßt es sich nicht nehmen, die englischen Waffen-Fabriken zu überbieten. Gegenüber den kolossalen Verteidigungswerken von Zeebrugge können wir vor der Hand von der Seeher her nichts unternehmen. Wohl besitzt England eine Flotte der Größe eines außerordentlichen Angriff fortgange des Dardanellenkampfes mit den verfügbaren Einheiten genauer gerechnet werden, als dies unter anderen Umständen der Fall wäre. — Leider erweitert sich die Kampfthätigkeit des Feindes zur See tagtäglich, während sich die englisch-französische Flotte zu einer verminderten Aktion verurtheilt sieht. Je länger dieser Zustand dauert, desto wirksamer wird die Untersee-Blockade, deren unangenehme Folgen sich — man sage, was man wolle — sehr empfindlich bemerkbar machen.“

Im Interesse Englands liegt es, die Deutschen um ihren wichtigsten Stützpunkt, Antwerpen, zu bringen. Das Ziel verdient eine viel höhere Wertung als die Ermüdtung der Dardanellen. Meiner Ansicht nach würde der Krieg durch eine Verteidigung des Feindes aus der Schelde-Stadt zu rascherem Abschluß gelangen.“

Ein Fachcolleague des Admirals, der Marineoffizier Laurisson, kommt der Frage etwas näher. Die Beschießung Düinrichens gilt ihm als der erste Akt eines Vorstoßes auf Calais. „Um jeden Preis muß ein solches Unternehmen im Keime erstickt werden. Die Deutschen wissen, daß der Besitz eines von Ostende bis Calais reichenden Küstengebietes England knebeln und dem Frieden geneigt machen würde. Kein Wunder, daß der Gegner zu den größten Opfern entschlossen ist, um sich nach der Erstürmung Dünkirchen des französischen Hafensplatzes, unter Umgehung Düinrichens zu bemächtigen. Die englischen Nachleute haben die drohende Gefahr längst erkannt, während bei uns über den deutschen Plan gespottet wird.“ so schreibt Laurisson im „Excellier“.

B. D. C.

Unaufhörliches Gland.

Einige Neu-Braunfelsler Nierenleidende erhalten wenig Ruhe oder Bequemlichkeit.

Wenig Schlaf und Ruhe erhält mancher, der an Nierenstörungen leidet. Das Leben wird zur Last. Man kann nachts vor Rückenschmerz nicht ruhen. Es zwicht und sticht, man muß oft aufstehen, man wird nervös, bekommt Schwindelanfälle. Man sollte gleich Doan's Nierenpillen zu nehmen beginnen. Tausende begutachten ihren Wert. Ein Neu-Braunfelsler Zeugnis: Geo. Sanderion, Zimmermann, 204 N. San Antonio Str., New Braunfels, sagt: „Durch Ueberheben vor einigen Jahren waren Rücken und Nieren angegriffen und ich mühte sehr leiden. Ich war nicht bettlägerig, war aber elend mit Rückenschmerzen. Ich brauchte nur eine Schachtel Doan's Nierenpillen zu nehmen, um den Trübsal loszuwerden. Die Rückenschmerzen hörten auf und ich habe seitdem nichts mehr gespürt.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doan's Nierenpillen, dieselben, die Herr Sanderion hatte. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, N. Y.

Wie die Russen in Ostpreußen gehaust haben, lassen die folgenden Daten erkennen, die offiziellen Quellen entspringen, und in der „Kuririerten Zeitung“ veröffentlicht wurden. Es sind von den Russen 33,553 Häuser niedergebrannt, 1620 Bürger getötet, 433 verwundet. Nach Russland verschleppt wurden 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder.

Die „Nölnische Zeitung“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Wie Frankreich zum Kriege kam“ einen Artikel, wonach ein französischer Politiker vor zwei Jahren bereits auf die Frage, warum in den französischen Schulen, auf der Kanzel, an den Börsen und auf den Bühnen überall eine systematische Heße gegen Deutschland betrieben werde, die unbedingt zum Kriege führen müßte, erklärt: Wir sind das einzige Land, das den Krieg braucht. Die Notwendigkeit eines solchen Krieges entspringt nicht Revancheideen, sondern der klaren Einsicht der französischen Regierungskreise, daß Frankreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird, und daß nur ein Krieg, der ihm Belgien und das linke Rheinufer verschafft, ihm seinen Rang als Großmacht wiedergeben könnte. Die „Nöln. Ztg.“ meint, daß dieses Geständnis nicht nur wegen seines Inhaltes wertvoll, sondern auch hinsichtlich des Zeitpunktes, in dem es gemacht wurde — Die Aufregung in Schweden über die beispiellose Verletzung der von Amerika kommenden Post durch die englische Zensur wächst, zumal da die mit weiteren Dampfmaschinen ankommen den Postfäße gleichfalls erbrochen sind. Man erkennt hieraus, daß es sich nicht um einen vereinzelt Uebergriff, sondern um eine systematische Gewaltmaßnahme Englands handelt. Am gründlichsten haben die Engländer die an schwedische Banken, Exportkaufleute u. Zeitungsredaktionen gerichteten Postsendungen durchwühlt. Das den erbrochenen Postfäßen beigeigte Verzeichnis der Wertbriefe enthält die zynische Bemerkung des englischen Zensors, er habe einen Wertbrief zurückgehalten. Wegen der bei Wertbriefen geübten Kontrolle hätte man diese Unterschlagung hier natürlich obenhin bemerkt. Wie aber, fragt „Svenska Dagbladet“, sieht es um etwaige englische Unterschlagungen bei der gewöhnlichen Briefpost? Mit großer Schärfe fügt das Blatt hinzu, daß man bisher gewohnt gewesen wäre, sich auf die Ehrlichkeit fremder Behörden verlassen zu können. Auch „Stockholms Dagblad“ meint, daß lediglich das berichtigte Schwarze Kabinett der russischen Zensur eine Parallele zu dem englischen Bruch des Briefgeheimnisses bildet.

RED TOP RYE

It's up to you to-day.

Im Schlamm des Meeres.

Pfeilschnell gleitet das Unterseeboot durch die aufgeregten Wogen. Dann taucht es unter. Denn in der Ferne qualmt dicker Rauch zum Himmel. Diese schwarzen Wolken stammen aus britischen Schiffschornsteinen. Wie gern würde das U-Boot mit diesen schwimmenden Riesen anbinden, aber es ist auf Erkundung. Da muß erst der Auftrag erledigt werden. Dann kann man immer noch ein bißchen herumtorpedieren. Tief und tiefer steigt das Boot hinab, bis es auf dem Grunde des Meeres im grauen Schlamm sich festlegt. Und fünfundschwanzig deutsche Seeleute — vom Wasser nur durch eine dünne eiserne Platte getrennt — lauschten nach oben. Dort über ihnen gurgelt und brodelt und rauscht und stampft es. Eine ganze Herde von Schiffen wandert dort ihres Weges. Ihre Maschinen jermalmen das Wasser zu weißem Gischt. Dann wird es oben still. Der Feind ist vorüber, ohne von dem deutschen Vortopfen eine Ahnung zu haben. Das U-Boot aber, dessen Mannschaft

Der giebt nach?

Kürzlich treffe ich meinen Freund — jungverheiratet. „Na — Du siehst doch so verärgert aus?“ „Ach,“ sagte er, „ein kleiner häuslicher Streit. Ich streiche nämlich gerade unseren Gartenzaun. Das heißt, ich möchte ihn rot anmalen, meine Frau will ihn grün. Na — und nun sprechen wir vorläufig nicht miteinander!“ Ich lachte: „Aber, Kinder, einigt Euch doch, auf eine andere Farbe!“ „Das ist eine glänzende Idee,“ rief er, „herzlichen Dank!“ Und er ging weiter.

Zufällig treffe ich ihn in drei Tagen später wieder.

„Na, habt Ihr Euch vertragen?“ rufe ich. „Ausgesprochen!“ antwortete er strahlend. „Und wie hast Du den Gartenzaun angemalt?“ „Grün.“

Vieles in Einem.

Besucher, dem der Vortopfer augenscheinlich mundet: „Ah, das ist ein fröhliches Getränk! Nahrung und Durstlöcher zugleich.“ Arbeiter: „Jawohl, und wenn Sie genug davon trinken, verschafft er Ihnen auch Logis.“

Sehr richtig!

„Das ist eine Gemeinheit! Du hast gestern behauptet, ich hätt's Pulver nicht erfunden!“ „Warum? Hast Du's denn erunden?“

ED. BAETGE

Phone 30

GUS. STOLLEWERK

Phone 31

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.

Wärge zu allen Preisen, Leichtenteder für Frauen, Männer und Kinder.

Leichtentwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Blechtränge nebst Bogen für Gräber.



Haben Sie das „Neue“, „Neu-Braunfelsler Bier“ schon probiert? Es mundet jetzt wie der vorzüglich und ist besser als es jemals war. Probieren Sie es jetzt und Sie werden niemals anderes Bier trinken wollen.

Neu-Braunfelsler Bier

Nur aus bestem Malz und feinstem Hopfen gebraut. Unterstützt Heim-Industrie und seid für ein größeres Neu-Braunfels.

New Braunfels Brewing Co.

Phone 391.

E. T. Lanzscher, Alleiniger Verkäufer.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

nach langer harter Fahrt der Ruhe bedarf, bleibt behaglich liegen in Algen und Schilf. Und alles streckt sich nieder zum wohlverdienten Schlummer.

Nur zwei Mann bleiben wach und lugen durch das Guckloch, dessen Glascheiben durch ein mattes Licht erhellt wird. Einige Fische spielen draußen herum und schauen neugierig nach dem Schimmer.

„Pomp! schlägt ein großer Fischkörper an das Boot! „Du, Fritz!“ sagt da der eine der beiden Seeleute, ein braver Berliner, „et flopp! stief mal nach, wer da ist!“

„Ach wott!“ erwidert der andere, „se soll's uff de Schwelle leien, et wird die Zeitungsfrau find!“

Eine Rediginkiste für 25c.

Darin haben Sie ein vortreffliches Mittel für Zahnweh, Quetschungen, Verstauchungen, heißem Hals, Rückenweh, Neuralgie, Rheumatismus und die meisten Unfälle. Eine 25c-Flasche Sloan's Liniment thut dies alles — weil diese Leiden Symptome sind, nicht Krankheiten, und durch Congestion u. Entzündung verursacht sind. Wer im Zweifel ist, frage diejenigen, welche Sloan's Liniment gebrauchen, oder, noch besser, kaufe eine 25c-Flasche und überzeuge sich. Alle Apotheker.

AD. F. MOELLER

Capital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Erste National-Bank

von Neu-Braunfels.

Joseph Faust, Präsident. Walter Faust, Kassierer.

H. G. Henne, Vice-Präsident. Hanno Faust, Hilfskassierer.

Jon. Marbach, Vice-Präsident. B. W. Nuhn, Hilfskassierer.

Directoren: H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Wohnung, Phone 36. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER

Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der

New Braunfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Bekleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrizirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Plasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

Eine Carladung von jedem soeben erhalten:

die berühmten Jos. W. Moon und Hercules Buggies und Surreys — mit und ohne Rubber Tires.

Sands & Co.



Auch machen wir Electric Lights und Rubber Tires an alte und neue Buggies zu sehr billigen Preisen.

Eingefandt.
Aus der Kriegszeit.

Was England sagt und ...
(was es denkt.)

Seine Neutralität ist gebrochen;
Das wird schrecklich gerochen:
Du armes Belgien Du!
(Sollst der Antüppel mir sein
Zwischen Kreuzens Bein,
Du dummes Luder Du!)

Soft lange genug gelitten,
Um eisfreien Hafen gestritten,
Du großmütig Jarenreich!
(Deines Ordens haben mich oft bedroht;
Sicht mögen sie Deutschland werden
zur Not
Und fallen von seinem Streich!)

Elb-Lothringen hat man Dir ge-
nommen;
Die Zeit zur Rache ist nun gekommen,
O edles Frankenland!
(Sich gebent's wol (?) dem alten Sta-
mele,
Das blindlings auf meine Befehle
In's Feuer hineingerannt.)

Du Land voll Phantasie und Wein
Sollst in dem Kranze der Edlen sein!
Gasten gegen Teutonen!
(Dann! wenn Du auch einen Vire nur
kriegt
Dafür, daß Du alte Freundschaft
brichst!
Der Teufel mag Dir's lobnen!)

Noch bist Du, Vester von allen,
da;
Remember the Lusitania,
Und räche Amerikas Ehre!
(Nun siehe Du zur bedrängtesten Zeit
Mit Deinen Schiffen, statt meiner
bereit
Und opfere sie auf dem Meere!
Du bist ja im Heucheln, wie ich, so
gewandt
Und bist gleich nach mir das verlot-
terte Land.
Doch ich bin noch klüger — auf
Ehre!)

W. Hoffmeister.
23. Juli 1915.

Ihr Husten kann geheilt werden.
Sorgfältiges Vermeiden von Zug-
luft, Erkältung, plötzlichen Tempera-
turwechsel, und Dr. King's Neue Ent-
deckung lindert positiv und heilt schließ-
lich Ihren Husten. Die erste Dosis
hilft schon. Dr. King's Neue Entdeck-
ung wird seit 45 Jahren erfolgreich
erfolgreich gebraucht und es wird
garantiert, daß sie auch Ihnen hilft;
wenn nicht, erhalten Sie Ihr Geld
zurück. Holen Sie sich eine Flasche
von Ihrem Apotheker; es kostet nur
wenig und wird Ihnen viel helfen.

(Für die „Neu-Braunfels Zeitung“.)
**Die zehn Jahrzehnte im Menschen-
leben.**

Vor grauem Haupte aufzustehn
Und so die Alten ehren,
Hat man als Grundsat angelesen,
Die Kinder zu befehren.

Noch gibt's der weisen Häupter viel,
Die waren unverdorben,
Als sie noch jung und fern vom Ziel,
Schon Ehren sich erworben.

Bomkind, durch Jugendzeit, als Mann
Gleicht man nach Glück im Leben.
Mit vierzig, fünfzig Jahren dann
Rehnt Wohlstand schon sein Streben.

Mit sechzig ist das Alter da,
Dem ist's kein Grund zur Klage,
Wer frei, frisch, froh dies Alter sah,
Gesund ist, frei von Plage.

Und selbst mit siebzig Jahren schau!
Da denkt er noch: Es macht sich;
Denn seines Hauptes Haar ist grau,
Nicht silberweiß mit achtzig.

Alein stets näher rückt dem Greis
Der neunzig Jahre Würde.
Doch aus der Lebensschule weiß
Er: Trage es mit Würde!

Die neunzig Jahre sind
Kinderpott.
So straft ein Spruch das Alter.
Mit hundert Ihren Gnad vor Gott,
Des Universums Walter.

Doch nein! Das war die alte Zeit,
Als roh und unergogen
Die Jugend war noch weit und breit,
Wie ward das Wort getwogen.

Soll lehr man Anstand, Höflichkeit

Und Bissen für das Leben;
Denn die Kultur verlangt es heut,
Das Herz, den Geist zu heben.

Ein Kind, das in der Jugend hört
Nur immer gute Lehren,
Wird jeden auch, der ehrenwert,
Im hohen Alter ehren.

Und wenn das Alter Schwäche zeigt
Im Denken, Sehn, Empfinden,
Sucht jeder edle Mensch dann leicht
Entschuldigung mit Gründen.

Ein jeder wird entfernen Leid,
Wenn möglich auch die Sorgen,
Empfindet selbst die Freudigkeit
Des Freundes, der geborgen.

Wer solches Alter dann erreicht,
Zufrieden, ohne Leiden
Und Spott und Hohn, der wird auch
leicht

Aus dieser Welt einst scheiden.
Ferd. Neßls Sr.

Treat yourself to the best—
RED TOP RYE

Eingefandt.

Schönthal, den 28. Juli 1915.
Da schon lange nichts mehr aus un-
serer Gegend in der Zeitung erschien,
so will ich versuchen, etwas aus un-
serer Nachbarschaft zu berichten.

Wir hatten gestern, am 27., einen
kleinen Schauer Regen, der zwar die
Luft etwas abkühlte, aber auch nicht
viel nützte, denn bei uns ist es sehr
trocken. Gras ist total vertrocknet. Wie
überhaupt noch eine Pflanze grün sein
kann, ist mir ein Wunder, denn wir
hatten seit ausgangs April fast jeden
keinen Regen von Bedeutung. Die
letzte Woche im Mai hatten wir einen
kleinen Regen, der etwa einen Zoll
im Felde einweichte. Und dennoch
machen wir etwas Corn; ungefähr
genug für den eigenen Gebrauch. Pa-
per brachte von 20 bis zu 50 Bushel
vom Acker, Weizen von 4 bis 10 Bu-
shel per Acker, Corn ist verschieden;
welche Leute bekommen von 20 bis
30 Bushel und auf etlichen Stellen
gibt es kaum 5 bis 10 Bushel vom
Acker. Wenn es nicht bald gut regnet,
sieht es schlecht aus mit der Weide.
Auf den meisten Stellen ist noch ge-
nug Gras; es ist aber alles tot tro-
den, und ist nicht mehr viel wert. Cot-
ton gibt es in Schönthal sehr wenig,
denn bloß ein einziger Farmer hat
hier Cotton gepflanzt, und wie die-
selbe ist, weiß ich nicht. Doch wie ich
hörte, soll die Cotton bei Braden nicht
sehr gut sein. Bei Converse soll die
Cotton und auch das Corn sehr gut
sein.

Also dieses ist alles, was ich bis
jetzt von der Ernte berichten kann.
Die Leute in Schönthal sind, so viel
ich weiß, alle gesund, denn wir haben
eine sehr gesunde Gegend, und die
Ärzte können bei uns nicht viel ver-
dienen; höchstens die Zahnärzte;
denn wenn jetzt ein Kind geboren wird,
das hat schon faule Zähne.
Bei Braden ist jetzt alles „up-to-date“.
Die Gebrüder Wose und Fred Heid-

Jelly Roll Recipe

Only Two Eggs Required

By Mrs. Janet McKenzie Hill, Editor of
the Boston Cooking School Magazine
This Jelly Roll is fast becoming very
popular on account of the way it keeps
fresh. With proper handling it should
keep fresh a whole week, providing it
hasn't eaten up in the meantime, for it is
every bit as good as it looks.



K C Jelly Roll

One cup sifted flour; scant half tea-
spoonful salt; 2 level teaspoonfuls K C
Baking Powder; 1/2 cup milk; 1/2 cup
lemon; 2 eggs beaten light; 1 cup sugar;
1/2 cup hot milk; glass of jelly; pow-
dered sugar.

Beat the sugar into the eggs; add the
lemon rind, then the flour, sifted three
times with the salt and baking powder;
and, lastly, the milk. Bake in a but-
tered dripping pan; turn out on a damp
cloth, trim off the crisp edges; spread
with jelly and turn over and over into
a roll while still warm. Dredge the top
with powdered sugar.

Hot milk used in the jelly roll en-
ables it to be rolled without danger of
cracking. Have the milk scalding hot,
also be careful to have the eggs and
sugar beaten together until very light
and creamy. Bake in a moderate oven.

K C Jelly Roll is illustrated on page
thirty-two of the new and handsomely
illustrated 64-page K C Cook's Book,
which may be secured free by sending the
certificate packed in every 25-cent
can of K C Baking Powder to the
Jagurs Mfg. Co., Chicago, Ill.

camp und Rosenberg halten alles,
und kaufen auch alle Farm Produkte,
die der Farmer zieht. Wir haben die
schönste Regalbahn im Staate Texas,
und auch die besten Stegler; das hat
kürzlich ein San Antonioer Team
ausgefunden, denn dasselbe ist so
„geboten“ worden, daß es so leicht
nicht wieder nach Braden kommt. Su-
rah für die Braden Boys!

Also die Wahl ist auch vorüber, u.
ist auch, wie ich höre, ganz und gar
zu meinen Gunsten ausgefallen, denn
ich habe alle Amendments ganz die-
gestrichen. Wenn nächstes Jahr die
Wahl wieder so zu meinen Gunsten
ausfällt, dann werde ich ganz sicher
als Commissioner gewählt.

Nun möchte ich auch mal meine
Meinung über unsere jetzigen Gesetze
zum Besten geben; das heißt, wenn
es mir der Schriftleiter erlaubt. Ich
las kürzlich ein Eingefandt von Freund
Albert Boh, dem ich in jeder Bezieh-
ung beipflichte, nämlich in bezug auf
unser jetziges Pachtgesetz. Ich will
nun gleich im Voraus sagen, daß ich
kein Land zum Verrenten habe, und
auch keine rente. Aber dieses Gesetz
setzt der größten Dummheit die Krone
auf. Unser jetzige Governor Ferguson,
der Urheber dieses Gesetzes, gibt an,
daß er ein Farmerjunge ist, und ich
will es ihm auch recht gerne glauben;
aber ganz entschieden ist er einer von
der Sorte wie wir eine ganze Menge
im Staate Texas haben, nämlich
Farmeröhne, welche reiche wohlha-
bende Eltern haben, die es sich erlau-
ben können, ihre Söhne die höchsten
und besten Schulen in den Vereinig-
ten Staaten besuchen zu lassen, was
auch sehr gut und nützlich ist. Aber wie
viele von den Farmeröhnen, gehen
wieder auf die Farm zurück? Und
wenn sie wirklich zurückkommen zur
Farm, so glaube ich nicht, daß ich sehr
weit fehlschieße, wenn ich sage, 90
Prozent sind nicht mehr tauglich zum
Farmen und für ein Geschäft zu
dumm, und zum Farmen zu geschick.

Wollte ja von unserem Pachtgesetz
schreiben. Nun möchte ich bloß ein
Beispiel erwähnen. Wenn nun ein
Mann sich eine hundert Acker-Farm
kauft, ich will es ganz gelinde neh-
men, für hundert Thaler per Acker;
diese Farm ist gut und vollständig
eingrichtet und er hat vorläufig gar
keine Auslagen; dieser gute Mann
verpachtet seine hundert Acker-Farm
für Cotton für ein Viertel. Jeder
unparteiische Farmer wird mir bei-
pflichten, daß im Durchschnitt auf
jede hundert Acker, mit Hof, Pennen,
einem kleineren Pasture u. s. w. 25
Acker abgehen; also bleiben 75 Acker
Cotton Rechnen wir eine gute Durch-
schnittsernte, einen Drittel Ballen
per Acker was aber ziemlich hoch ge-
rechnet ist, macht also 25 Ballen.
Hier von bekommt der Eigentümer
jetzt 6 1/2 Ballen. Zu einem guten
Preis, 10 Cents per Pfund, gerech-
net, macht das \$312.50. Jetzt bezahlt
der gute Mann keine Steuer, ganz
gelinde gerechnet 50 Thaler, bleibt
netto \$262.50. An Reparatur ist wie
oben erwähnt, gar nicht zu denken.
Also hat der Eigentümer etwas mehr
als 1/2 Prozent für sein angelegtes
Kapital. Und solche eingerichtete Far-
men sind sehr schwer für den obener-
wähnten Preis zu kaufen. Glauben
unserer Governor und unsere Legis-
laturmitglieder, daß sich durch dieses
Gesetz Kapitalisten bewegen lassen,
nach Texas zu kommen und ihr Geld
hier anzulegen? Ob sich wohl die
Herren Gesetzmacher das Gesetz rich-
tig überlegt haben? Ich glaube nicht;
und wenn sie es dennoch behaupten,
so sind dieselben meiner Ansicht nach,
noch dummer als der
Bohemian John.

Ans Horn.

Resultat des Damen-Preisregelas
am 28. Juli:

1. Frau Anna Wischkemper	67
2. Frau Otto Koch	66
3. Frau Lillie Meyer	66
4. Frau Herm. Nitscher	64
5. Frau Mf. Thiele	64
6. Frau Emil Rabe	62
7. Frau Hulda Schubert	62
8. Frau S. Schneider	62
9. Frau Fr. Bartels	62
10. Fr. Nina Jagemann	61
11. Frau Karl Warnede	59
12. Fr. Meta Schubert	56
13. Frau Ed. Schubert	55
14. Frau Er. Glenevinkel	55
15. Frau Bruno Soechting	55

ALAMO

Das Bier an der Spitze

So gut, wie es schmeckt

Nichts als reines Wasser und bester Hopfen und
Malz. Unvergleichlich als gesundheitsförderndes
Getränk.



f. G. Blumberg, Esalagent.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

- 16. Frau Rud. Hoffmann 55
- 17. Frau S. B. Schmidt 54
- 18. Frau Emil Vorheier 53
- 19. Frau Will. Kohnberg 52
- 20. Frau Karl Kappelmann 52
- 21. Frau S. Wagenführ 52
- 22. Fr. Hilda Dormann 51
- 23. Frau M. Biegenhals 51
- 24. Frau A. S. Schubert 50
- 25. Frau Ernst Boh 49
- Trostpreis, Fr. Anna Boh 35

Massenmord in Haiti.

Port au Prince, 28. Juli.

Einem Mob wütender Haitier ge-
lang es, sich des Präsidenten Guil-
laume zu bemächtigen. Letzterer wur-
de aus der französischen Gesandtschaft,
in der er geflüchtet gesucht hat-
te, herausgerettet und vor dem Gebäu-
de erschossen.

Nichtamtliche Meldungen gehen da-
hin, daß der frühere Präsident Jam-
mor und 160 politische Gefangene auf
Befehl des Generals Escor standrecht-
lich erschossen wurden. Letzterer wur-
de später selber von einem Mob er-
mordet, nachdem er ins französische
Gesandtschaftsgebäude geflüchtet war,
um dort Schutz zu suchen.

Die Berichte enthalten keine Anga-
ben darüber, daß Ausländer belästigt
wurden.

Belgische Geheimdokumente.

Wie das Uebersee-Nachrichten-Bu-
reau bekannt gibt, hat die Norddeut-
sche Allgemeine Zeitung mit der Ver-
öffentlichung einer Reihe von Schrift-
stücken begonnen, welche die Geheim-
berichte der belgischen Gesandten in
London, Paris und Berlin an ihre
Regierung während der Jahre 1905
bis 1914 enthalten. Die Berichte wur-
den in den Regierungs-Archiven in
Brüssel von den Deutschen gefunden.
Sie bilden eine unparteiische Schild-
erung und Darlegung der politischen
Ereignisse beginnend mit der Marok-
kokrisis bis zum Beginn des jetzigen
Krieges und enthalten eine riesige
Menge Material, welches den Beweis
dafür liefert, wie korrekt die Haltung
Deutschlands in diesen Jahren war.

Das Uebersee-Bureau sagt: „Sie
(die Geheimberichte der belgischen Ge-
sandten) werden zeigen, wie England,
Frankreich und später Rußland ver-
hegte und verleitete, an der systema-
tischen Isolierung Deutschlands teilzu-
nehmen, wie das Reich um Deutschland
von Jahr zu Jahr enger gezwungen wur-
de. Die belgischen Gesandten, beson-
ders Baron Greindl in Berlin und
Legat in Paris, prophezeiten, daß
der Dreiverband ein störendes inter-
nationales Element bilde, ganz un-
gleich dem Dreiverband, der seit län-



Ueber fünfzig Prozent gespart.

Die Bauholz-Industrie des Südens repräsentiert viele
Millionen Dollars im Geschäftsverkehr der Staaten, wo
sich die Sägemühlen befinden.

Was früher als Abfall angesehen wurde, dient jetzt zur
Herstellung vieler Sachen, die für die Bevölkerung wichtig
sind.

Papier, Kisten, Schindeln, Dauben und andere Artikel
werden jetzt in Sägemühlen hergestellt, die früher nur
Bretter und dergleichen herstellten.

In der Organisation dieser großartigen Industrie hat
man alles Mögliche gethan, um die Materialverschwen-
dung zu vermindern. Naturgemäß finden wir, daß die
größten, bestorganisierten Bauholzfabriken in diesen
Staaten

Teraco = Produkte

bei ihrer Arbeit verwenden. Eine solche sehr bedeutende
Fabrik hat festgestellt, daß sie durch die Verwendung von
Teraco-Produkte über 50 Prozent an Schmieröl sparte.

Teraco-Qualität und Teraco-Bedienung haben bei jeder
Gelegenheit ihren Wert für Bauholzfabrikanten bewiesen.
Teraco-Produkte haben die Geschäftsziele und die Arbeit
dieser Gesellschaft durch ihren Erfolg gerechtfertigt.

Teraco-Qualität wird auch für Sie von Nutzen sein. Kau-
fen Sie sie. Gebrauchen Sie die in Texas hergestellten,
mit dem roten Stern und grünen T markierten Oele,
fabriziert von

The Texas Company
General Offices, Houston, Texas



ger als dreißig Jahren den europä-
schen Frieden aufrecht hielt, während
der Dreiverband, wie diese belgischen
Gesandten einstimmig erklären, die
Situation stetig verschlimmerte und
dem verhängnisvollen Ausgange zu-
trieb. So schreibt der belgische Gesan-
te in Paris unter Datum des 16. Ja-
nuar 1914: „Ich hatte schon die Ehre
Ihnen zu melden, daß die Herren
Poincare, Delcasse, Millerand und de-
ren Freunde diese nationalitätliche
jingoistische und chauvinistische Poli-
tik erfannten und befolgten, eine Poli-
tik, deren Wiedererwachen wir schon
ankündigten. Diese Politik bildet eine
öffentliche Gefahr für Europa und
Belgien.“

Im Alter, wenn die natürlicher
Kräfte nachzulassen beginnen, wird
ein mildes, stärkendes Heilmittel eine
wirkliche Notwendigkeit. Forni's
Alpenkräuter ist gerade für solche
Fälle geeignet. Es stärkt die geschwäch-
ten Organe und erneuert die Lebens-
kraft. Keine Apothekermedizin. Nä-
heres teilt gerne mit: Dr. Peter Fahr-
ney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne
Ave., Chicago, Ill.

Es ist Hoffnung
vorhanden für den Kranken bei dem rechtzeitigen Gebrauch von
Forni's
Alpenkräuter
Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewes-
en, wo dieses alte, zeitbewährte Kräuter-Heilmittel nicht Gutes getan.
Rheumatismus, Leberleiden, Malaria, Verdauungschwäche, Ver-
hoffnung und eine Menge anderer Beschwerden verschwinden sehr
schnell bei seinem Gebrauch.
Er ist ebenfalls aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und
Kräutern hergestellt. Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern durch
Special-Agenten, angefordert von den Eigentümern,
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO.

Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu Braunfels, Texas.
Herausgegeben von der

Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.
5. August 1915.

Zul. Gieseler, Geschäftsführer.
G. F. Scheim, Redakteur.
H. F. Heberger, Vorname.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Generalversammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins gegen Feuerfchaden, von Comal County.

Neu-Braunfels, Texas
31. Juli 1915.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten A. W. Engel eröffnet. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung wurde vorlesen angenommen. Hierauf Verlesung des diesjährigen Sekretärsberichts, der wie folgt lautet:

Neu-Braunfels, Texas,
31. Juli 1915.

An den Präsidenten und die Mitglieder des Gegenseitigen Unterstützungsvereins gegen Feuerfchaden, von Comal County.

Nach erlaube mir Ihnen hiermit den 25ten Jahresbericht als Sekretär unseres Vereins zu überreichen.

Seit der jährlichen Versammlung vergangenen Jahres, am 21. Juli 1914, bis heute, am 31. Juli 1915, fanden 23 Brände statt, die sich wie folgt auf die verschiedenen abgebrannten Gebäude verteilen: 4 Wohnhäuser, 17 Scheunen und Stornhäuser, 2 Mexikanerhäuser.

Zur Deckung der laufenden Ausgaben, sowie Anschaffung eines feuerfesten Schrankes für den Sekretär, um die Bücher des Vereins aufzubewahren, und in Anbetracht der gegebenen Brände sah sich das Direktorium in einer Versammlung am 6. April genehmigt, ein Affschment von 30 Cents auf \$100.00 aufzulegen, das siebente seit Gründung des Vereins, welches die Summe von \$6829.47 einbrachte, wovon noch \$5617.66 an Hand sind.

Der Verein zählt heute bereits 1915 Mitglieder. Obgleich 22 Mitglieder gefirchten werden mussten, zwei die sich weigerten Affschment No. 7 zu bezahlen, zehn, welche ihre Plätze verkaufen, und die Versicherung nicht mit transferierten, sind zehn aus unbekanntem Gründen — haben wir eine Zunahme von 47 Mitgliedern zu verzeichnen.

Der Wert der aufgenommenen Gebäude beträgt jetzt \$4,590,829.00. Da jedoch nur die Hälfte des abgeschätzten Wertes bei Brandschäden ausbezahlt wird, so beträgt die aktive Versicherung \$2,295,414.50.

Nähere Einzelheiten über Einnahmen und Ausgaben des Vereins bringt, wie üblich, der Bericht des Schatzmeisters.

Achtungsvoll,
Aug. Triefsch,
Sekretär.

Nachdem obiger Bericht entgegenommen wurde, folgte das Verlesen des diesjährigen Schatzmeistersberichts, welcher lautete wie folgt:

Neu-Braunfels,
den 31. Juli 1915.

An den Präsidenten und die Mitglieder des Gegenseitigen Unterstützungsvereins gegen Feuerfchaden, von Comal County.

Jahresbericht des Schatzmeisters vom 21. Juli 1914 bis 31. Juli 1915.

1914.	
Juli 21. Baar an Hand	\$1,010.44
Einnahmen.	
Neu-Braunfels State Bank	
Certificate (collectiert)	3,500.00
Zinsen auf obiges Certificate	47.50
Zinsen auf Notizen	301.00
Eintrittsgebühren	1,253.84
Collection Affschment No. 7	6,829.47
Zusammen	\$13,042.25

Ausgaben.

1914. Brandschäden ausbezahlt:

Juli 31. An C. W. F. Koop	\$250.00
Aug. 24. An Wm. Triefsch (Wanco Co.)	50.00
Sept. 25. An Albert Grosgebauer	400.00
Okt. 22. An E. J. Kunde	200.00
Okt. 24. An Otto Grimm	90.00
Dez. 2. An Carl Schid	450.00
Dez. 2. An Carl Uhr jr.	400.00
Dez. 2. An Frau Anna Wuest	150.00
Dez. 2. An Robert Preyde	60.00
Dez. 2. An Fern. Boges jr.	40.00
Dez. 2. An J. S. Sherrill	450.00
Dez. 12. An Louis Meier	25.00
Dez. 21. An Heinrich Jonas	28.00

1915.

Febr. 16. An H. C. Vordenbäumen	25.00
März 20. An Alm. C. Huber	720.00
März 29. An Erhard Heidrich	600.00
März 29. An Paul Alves	330.00
April 17. An J. J. Waldrip	100.00
April 17. An Carl Rittow	40.00
Juni 1. An Willie Kübler	500.00
Juni 10. An Alfred Brecher	200.00
Juni 12. An D. G. Posen	375.00
Juli 6. An Rich. Triefschbahn	275.00
(Zusammen \$5,758.00.)	
Feuerinspektionsgebühren	34.50
Auslage für einen Safe	50.00
Fuhrlohn f. dens nach Aug. Triefsch's Wohnung	5.00
Zeitungsanpreisgebühren	3.75
Schreibgebühren (Recording Deed of Trust)	5.65
Ein Hauptbuch für Aug. Triefsch	1.75
Direktoren-Versammlungen	60.00
Ausdrucken und Collectieren Affschment No. 7 (nebst Postkarten)	301.50
Registrieren von 37 Briefen @ 12c	4.44
Aug. Triefsch, 1 Jahr Salär	100.00
Carl Alves, 1 Jahr Salär	100.00
Ausgeliehen auf Note	1000.00
(Zusammen \$1,666.59.)	
Zusammen	\$7,424.59
Baar an Hand und Einnahmen	\$13,042.25
Ausgaben	7,424.59

Bleibt Baar an Hand	\$ 5,617.66
Auf Notizen ausgeliehen	5,300.00

Zusammen in Baar und Notizen \$10,917.66

Ich bestätige hiermit, daß dieser Jahresbericht ein correcter Auszug aus meinen Büchern ist.

Achtungsvoll,
Carl Alves,
Schatzmeister.

Gepreßt und richtig befunden 31. Juli 1915.

C. A. Zahn,
S. Pfeuffer,
Alfred R. Nothe,
Comite.

Nachdem obiger Bericht vom unterzeichneten Comite untersucht und mit den Büchern des Schatzmeisters übereinstimmend gefunden worden war, wurde derselbe wie verlesen entaengenommen.

Das ernannte Untersuchungs-Comite, bestehend aus den Herren C. A. Zahn, Hermann Pfeuffer und Alfred R. Nothe, überreichte der Versammlung einen Vorschlag, daß künftig das Registrieren von Briefen, beim Collectieren eines Affschments von rüchständigen Mitgliedern, von dem betreffenden Mitglied bezahlt werden muß, und nicht aus der Vereinskasse. Nach längerem Berathen wurde obiger Bericht gutgeheißen und angenommen.

Ferner wurde beschlossen, die Frankfurter Schulgebäude dem Verein beizubehalten, obgleich betreffende Gebäude auch nicht ganz vorchriftsmäßig dahin transportiert wurden, wie die Entfernung in den Statuten festgesetzt ist. Weil es oftmals mit Schwierigkeiten verbunden ist, passende Baupläge für Schulen zu finden, soll in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden, und die Versicherung auf besagte Gebäude in Kraft bleiben.

Die letztjährigen Direktoren wurden einstimmig fürs kommende Jahr wieder gewählt, und organisierten sich folgenbermaßen: A. W. Engel, Präsident; John Fenske, Vice-Präsident; Aug. Triefsch, Sekretär; Chas. Alves, Schatzmeister; J. F. Heidrich, S. E. Hoffmann, A. S. Meyer, S. S. Mueller, Chas. Erben, Fritz Ebert und S. Adams, Direktoren.

Zum Schluß sprach der Präsident der Versammlung seinen Dank aus für das Vertrauen, das die Mitglieder in den Vorstand setzten, ebenso für das Erscheinen. Es wären ja etwas wenig, wenn man die Mitgliederzahl in Betracht zöge, doch bemerkte er wieder neue Gesichter, die letztes Jahr nicht anwesend waren, und es schien, daß sie dächten, alle zwei Jahre wäre genügend zu erscheinen. Doch hoffte er bei der nächstjährigen Versammlung die Anwesenden und noch viele Andere begrüßen zu können.

Da weiter keine Geschäfte vorlagen, vertagte sich die Versammlung.
Aug. Triefsch,
Sekretär.

Aus Clear Spring.

Am Sonnabend, den 31. Juli gegen Abend wollte Herr Hermann Junker, bei Clear Spring wohnhaft, sein Vieh füttern. Dabei erhielt er von einem Esel einen schweren Schlag, der leider edle Teile im Unterleibe so schwer verletzete, daß der gesunde und rüstige Mann am nächsten Tag, Sonntag, nachmittags 1/23 Uhr, verschied. In dem so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen verliert seine trauernde Familie einen guten und geliebten Gatten und Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater, Guadalupe County einen tüchtigen, fleißigen und rechtschaffenen Bürger, die in seiner Nähe Wohnenden einen allseit willigen u. hilfsbereiten Nachbarn und die hiesige Gegend einen trefflichen Mann, mit dem viele durch aufrichtige Freundschaft verbunden waren. Der Verstorbene wurde am 16. September 1857 in Butzig bei Falkenburg in Pommern in Deutschland geboren. 1881 heiratete er in Amerika eine neue Seimat und Wirtungsgestalt. Am 28. Oktober 1882 verheiratete er sich mit Auguste Stapfke. Aus der Gegend von Neu-Braunfels, wo er sich nach seiner Einwanderung zuerst niedergelassen hatte, verzog er in die Gegend bei Marion, die letzten 10 Jahre wohnte er bei Clear Spring. Der glücklichen Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen eins, eine Tochter, Ida, ihm im Tode vorangegangen ist und 8 leben: Frau Emma Vulgerin, Herr Willie Junker, Herr August Junker, Frau Auguste Nech, Herr Alwin Junker, Herr Hermann Junker, Frä. Sulda Junker und Frä. Erna Junker. Außer der Gattin und den Kindern trauern um den Verstorbenen 2 Schwiegeröhne: Herr Otto Vulgerin und Herr Harry Kofa und 2 Schwiegeröchter: Frau Alma Junker, geb. Paulus, Gattin des Herrn Willie Junker; und Frau Emilie Junker, geb. Wiesmann, Gattin des Herrn August Junker; 4 Brüder: Herr Karl Junker (Neu-Berlin), Herr Julius Junker (Neu-Berlin), Herr Heinrich Junker (San Antonio), Herr Wilhelm Junker (Wisconsin); 2 Schwestern: Frau Bertha Schwarz (Lavernia) Texas, Frau Angulie Landbecker (Wisconsin), die Schwiegermutter: Frau Wilhelmine Kapitzke, 2 Schwägerinnen: Frau Carl Koepf und Frau Franz Koepf; 1 Schwager: Herr August Kapitzke; und 8 Enkelkinder. Der Verstorbene war ein Mitglied der evangelischen Friedenskirche am Geronimo. Seine sterbliche Hülle wurde am Montag Nachmittag 4 Uhr auf dem Lone Oak Friedhof inmitten einer zahlreichen Trauerversammlung von Pastor A. Koerner zur Erde bestattet. Darauf widmete Herr Fritz Kraft als Präsident der Albert Knyper-Loge No. 106 D. d. S. E., dem geschiedenen Freund und Nachbarn ein herzliches Abschiedswort. Als Bahrtuchträger dienten die Herren A. Gold, A. Biever, A. Friedel, G. Friedel, C. Alves, S. Koepf.

Sonntagschulfe.

Am nächsten Sonntag, den 8. August, beginnend um 10 Uhr mit einem Gottesdienst im Freien, feiert die evangelische Kreuzkirche zu Seguin auf dem Plage des Herrn Max Werner am Geronimo-Fluß bei Seguin ihr Sonntagschulfe und Kirchenfest. Alle sind herzlich eingeladen. Das Mittagsmahl wird gemeinsam eingenommen, das Material dazu muß sich jeder mitbringen. Für Erfrischungen wird aufs beste gesorgt sein.

Dankagung.

Allen meinen Freunden und Bekannten, die mir während der Krankheit meiner inniggeliebten Gattin Eula L. Pfeuffer ihr Beileid erwiesen und freundliche Hilfe leisteten, und besonders auch für die vielen schönen Blumenpenden beim Begräbnis, möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen.
Howard S. Pfeuffer,
Neu-Braunfels, 4. August 1915.

Dankagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders Herbert W. F. Leonards ihre Teilnahme erwiesen, besonders Herrn Pastor Mornhinweg für die erhebenden Worte im Hause und am Grabe und Herrn Emil Keinen für den warmempfindenden Nachruf, und für die vielen schönen Blumenpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen, die uns bei dem Tode u. bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Großvaters Schwiegervaters Bruders und Schwagers Hermann Junker ihre Teilnahme bewiesen und besonders den Nachbarn und den Schwestern und Brüdern der Logen No. 85 und 106, die uns so hilfsbereit zur Seite standen, sowie für die überaus große Zahl schöner Kranzpenden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beileids-Beschluß.

Halle der Schuchard Loge No. 101, D. d. S. E.
Da unser Freund und Bruder H. W. Leonards so früh durch den Tod abgerufen wurde, so sei es beschlossen, seiner in Ehren zu gedenken, und den Freibrief der Loge auf 30 Tage mit Trauerflor zu umhüllen. Ferner sei es beschlossen, diesen Beschluß ins Protokollbuch einzutragen, im „Germanenjournal“ und in der „Neu-Braunfeller Zeitung“ zu veröffentlichen, und den trauernden Hinterbliebenen eine Abschrift zuzuschicken.
W. H. Hoeke,
Emil Voelker,
Albert Rowotny,
Comite.
Neu-Braunfels, Texas,
den 3. August 1915.

Beileidsbeschlus.

Halle der Albert Knyper Loge No. 106, D. d. S. E.
Da es dem allmächtigen Gott gefallen hat, am 1. August nachmittags 3 Uhr unsern Freund und Bruder

Hermann Junker nach nur 20tündigem Kranksein zu sich zu nehmen, so verliert die Loge ein treues Mitglied, die Familie den fürsorglichen Vater und das Gemeinwesen einen guten Bürger. Daher sei es beschlossen, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren, der tiefgebeugten Witwe und ihren Kindern unser innigstes Beileid auszusprechen.

Beschlossen, den Freibrief der Loge auf 30 Tage mit Trauerflor zu umhüllen, eine Abschrift dieser Beschlüsse der Familie zuzustellen, die selben in der „Neu-Braunfeller Zeitung“ zu veröffentlichen und im Protokollbuch der Loge einzutragen.

Wm. Bauer,
Wm. Koepf,
Fr. Kraft,
Comite.
Clear Spring, Tex., 2. August 1915.

Quittung.

Vom Neu-Braunfeller Gegenseitigen Unterstützungsverein die beim Ableben unseres Vaters Herrn August Wöhe fällig gewordene Unterstützungssumme von Eintausend Dollars (\$1000.00) erhalten zu haben, bezeugen wir hiermit dankend

Die Erben.

Achtung, Farmer.

Dienstag, den 10. August werden wir bei Solms Indersdorffsamen brechen.
I. Paul Kneuper & Ed. Schwab.

Generalversammlung.

Die Generalversammlung des Neu-Braunfeller Gegenseitigen Unterstützungsvereins findet Samstag, den 7. August morgens 10 Uhr im Courthouse zu Neu-Braunfels statt. Für den Verein:

F. Lampe,
Sekretär.

Billig zu verkaufen.

Leere Whiskey Barrels, bei Joseph Willmann, Seguin-Straße. 17

IN BROWN BOTTLES ONLY
Pearl BEER
WITHOUT A PEER Still Beats All Others
San Antonio Brewing Association
No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Illustrierte Deutsche Kriegs-Zeitschriften

erscheinen monatlich und halbmonatlich; von Deutschland bei

B. E. Voelker & Son.

Jetzt in unserer Garage zu sehen:

Dodge Bro. Motor Car

30 - 35 H. P. Motor. Elektrisches Licht. Selbstarter. Generator 12 Volt. 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. o. b. Fabrik. Man omme und verlange Demonstration.

Auto Sales & Supply Co.

J. G. Blumberg, Eigentümer,
Folgende Herren haben Dodge Bro. Motor Cars gekauft:
H. Dittlinger, Ernst Gerbst, Anton Vogel, A. C. Schneider, Adolph Reith, August Zipp, Louis Forke, Walter Hoffmann, Alfred Behrens, Emil Neuse

Ein Hudson 1916 Model ist jetzt bei uns in der Garage zu sehen, und sind wir zur demonstration bereit.

Konservatives Kaufen

mit befriedigendem Ergebnis kann nur dann stattfinden, wenn man sich erst gründlich umgesehen hat. Herabgesetzte Preise findet man jetzt überall, wo minderwertige Waren zum Verkauf angeboten werden für den unvorsichtigen Käufer, der nur den Preis in Betracht zieht und sich nicht um die Qualität kümmert.

Die von uns zu herabgesetzten Preisen offerierten Waren sind von unserem regulären Vorrat. Diese Erklärung allein genügt, um die Qualität zu garantieren.

Niedrige Schuhe für Männer und Frauen, 33% Prozent ab.
Strohüte zum halben Preis.

Holen Sie sich einen Vorrat garantierte Soleproof Hosiery — sechsmonatliche Garantie!

Kastner & Holz.

Uhren, alle Sorten.

Armbänder-Uhren bei

J. C. Hoffmann, Juwelier.

Lokales.

Herr Hermann Boff jr. von Clear Spring brachte den ersten Ball...

Vor einiger Zeit war hier das Gerücht im Umlauf, Dr. R. S. Beattie...

Central Hotel, Cardiff, den 13. Juli 1915.

Mein lieber Ed: Nun, alter Knabe, ich bin wieder...

Herr Pastor Strub, früher in Marion, jetzt im Norden wohnhaft...

Es war eine recht würdige Feier, welche die hiesige deutschprotestantische...

Das Folgende ist einer Postkarte von Frau Emilie Reubaus, Erfurt...

Nun habe ich heute auch die zweite Rate des Geldes erhalten...

Bei Herrn Herbert Mergelle und Frau, geb. Sommerfeld, ist Sonntag...

Montag und Dienstag Abend war der Stadtrat in Sitzung...

Am Montag Morgen verschied nach längerem Leiden Frau Cula...

Prächtige Erzeugnisse der Feigen- und Zuckermelonenkulturen...

Bei Herrn Harry Dauer und Frau, geb. Hornbostel, ist am 3. August...

Herr Albert Staats brachte am Mittwoch Morgen den ersten Ballen...

der evang. Friedenskirche am Geronomo, am 1. August, war ein schöner...

Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Eugen Seibert jr., Joseph Willmann...

In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, den 4. August, starb...

Es war eine recht würdige Feier, welche die hiesige deutschprotestantische...

Das Folgende ist einer Postkarte von Frau Emilie Reubaus, Erfurt...

Nun habe ich heute auch die zweite Rate des Geldes erhalten...

Bei Herrn Herbert Mergelle und Frau, geb. Sommerfeld, ist Sonntag...

Montag und Dienstag Abend war der Stadtrat in Sitzung...

Am Montag Morgen verschied nach längerem Leiden Frau Cula...

Prächtige Erzeugnisse der Feigen- und Zuckermelonenkulturen...

Bei Herrn Harry Dauer und Frau, geb. Hornbostel, ist am 3. August...

Herr Albert Staats brachte am Mittwoch Morgen den ersten Ballen...

& Co. für 9 Cents das Pfund gekauft.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 9 1/4...

Herbert Wilhelm Franz Leonards, Sohn von Dr. H. Leonards und dessen verstorbenen Gattin Auguste...

Herr Bruno Pape hat mit der World Film Corporation - einer der größten Film-Corporationen...

Die größte Auswahl in Buggies bei E. Seibemeyer.

Galvanisierte Wassertröge, alle Größen an Hand...

Galvanisierte Eisternen, mit oder ohne Deckel...

Zu verkaufen. Heu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus...

Herr Karl R. Newell, ein Graduiert der Yale-Universität...

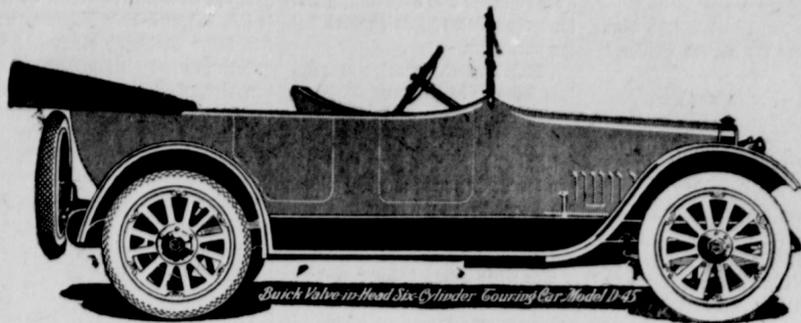
Herr Karl R. Newell, ein Graduiert der Yale-Universität...

Freitag, den 6. August, in Martins Picture Show: 'The Sins of Mother'...

Freitag, den 6. August, in Martins Picture Show: 'The Sins of Mother'...

Freitag, den 6. August, in Martins Picture Show: 'The Sins of Mother'...

Freitag, den 6. August, in Martins Picture Show: 'The Sins of Mother'...



Buick 5 Passenger 6 Cylinder Touring Car Model D-45. Keine ander Motor Car zu irgend einem Preis...

Gerlich Auto Co., Agenten, New-Braunfels, Texas. Machen Sie Ihre Bestellung jetzt...

Opernhaus-Theater. Herr Bruno Pape hat mit der World Film Corporation...

Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers Gin Association...

Billiges Holz abgeliefert. Farmers Gin Association, Tel. 342 oder 303.

Ein milderjährige Person je einen Anteil an Ihrem Lande...

Comal County Abstract Company.

'Garden of Lies' - in Martins Picture Show Donnerstag, 12 August...

Buggies und Surreys, immer die größte Auswahl bei Louis Henne Co.

Im Opernhause Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag...

Seht 'The Sins of Mother' in Martins Picture Show Freitag, den 6. August!

Samstag, den 4. September, Preisfesten im Lone Star Regalverein...

Zu Kauf-Preis. Alle old style Buggies und Ambulancen...

Pearl BEER. WITHOUT A PEER Still Beats All Others...

Zu verkaufen. Heu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus...

Bieren zu verkaufen; auch Rhode Island Red-Hähne zur Zucht...

Schwein zugelaufen. Zugelaufen, ein Schwein; gegen Erstattung...

Notiz. Wi von jetzt an die Milch zu 7 1/2 Cent das Quart...

Populäre Exerzition nach San Antonio auf der T. & G. N. - Bahn...

Sehr niedrige Fahrpreise für Züge, die Samstag Nachmittag, 7. August...

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schmidt.

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seibemeyer.

Ein gutes zahmes Buggy Pferd, 5 Jahre alt zu verkaufen bei Sands & Co.

Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers Gin Association...

Billiges Holz abgeliefert. Farmers Gin Association, Tel. 342 oder 303.

Ein milderjährige Person je einen Anteil an Ihrem Lande...

Comal County Abstract Company.

'Garden of Lies' - in Martins Picture Show Donnerstag, 12 August...

Buggies und Surreys, immer die größte Auswahl bei Louis Henne Co.

Im Opernhause Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag...

Seht 'The Sins of Mother' in Martins Picture Show Freitag, den 6. August!

Samstag, den 4. September, Preisfesten im Lone Star Regalverein...

Zu Kauf-Preis. Alle old style Buggies und Ambulancen...

Pearl BEER. WITHOUT A PEER Still Beats All Others...

Zu verkaufen. Heu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus...

Bieren zu verkaufen; auch Rhode Island Red-Hähne zur Zucht...

Schwein zugelaufen. Zugelaufen, ein Schwein; gegen Erstattung...

Notiz. Wi von jetzt an die Milch zu 7 1/2 Cent das Quart...

Populäre Exerzition nach San Antonio auf der T. & G. N. - Bahn...

Sehr niedrige Fahrpreise für Züge, die Samstag Nachmittag, 7. August...

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schmidt.

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seibemeyer.

Ein gutes zahmes Buggy Pferd, 5 Jahre alt zu verkaufen bei Sands & Co.

Junge Ferien-Kuh mit jungem Kalb zu verkaufen...

Achtung! Sonntag, den 15. August d. J. Nachmittags 4 Uhr...

Deutsch-englischer Lehrer gesucht für New Hope Schule...

Notiz. Dem geehrten Publikum zur Nachricht...

Zu verkaufen. Das alte Dachblech von der Lantonia Farmer-Gasse...

Farm zu verkaufen. Meine Farm bei Clear Springs, gelegen an Seguin Road...

Schwein zugelaufen. Zugelaufen, ein Schwein; gegen Erstattung...

Notiz. Wi von jetzt an die Milch zu 7 1/2 Cent das Quart...

Populäre Exerzition nach San Antonio auf der T. & G. N. - Bahn...

Sehr niedrige Fahrpreise für Züge, die Samstag Nachmittag, 7. August...

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schmidt.

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seibemeyer.

Ein gutes zahmes Buggy Pferd, 5 Jahre alt zu verkaufen bei Sands & Co.

Zu verkaufen. Das alte Dachblech von der Lantonia Farmer-Gasse...

Farm zu verkaufen. Meine Farm bei Clear Springs, gelegen an Seguin Road...

Schwein zugelaufen. Zugelaufen, ein Schwein; gegen Erstattung...

Notiz. Wi von jetzt an die Milch zu 7 1/2 Cent das Quart...

Populäre Exerzition nach San Antonio auf der T. & G. N. - Bahn...

Sehr niedrige Fahrpreise für Züge, die Samstag Nachmittag, 7. August...

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schmidt.

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seibemeyer.

Ein gutes zahmes Buggy Pferd, 5 Jahre alt zu verkaufen bei Sands & Co.

Die Zederninsel.

Erzählung von Louis Joseph Vance. Uebersetzt von Alfred Reuter.

(Fortsetzung.)

Pünktlich um ein Uhr bestieg ein kleines, mageres Männchen in faden-scheinigem Frack die Estrade und er-klärt mit schriller, durchdringender Stimme, der ein hallender Hammer-schlag noch mehr Nachdruck verlieh, die Auktion für eröffnet.

Die elektrifizierte Cadogan auf, mußte aber zu seiner großen Ent-täu-schung noch eine Stunde lang die Versteigerung anderer Baupläne, Grundstücke, Parzellen und Villen über sich ergehen lassen, ehe die Zedern-insel an die Reihe kam. Gelangweilt lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und überließ sich seinen Gedanken, die ihn gar bald absonderliche Wege führten. Um ihn der Schwärze das Bieten und Ueberbieten, das Mur-meln und Schmägen der Nachbarn, aus deren Gesprächen er wohl auch zufällig etwa das Wort „Schachbon“ aufgefangan haben mochte.

Sofort bemächtigte seine nimmer-müde Phantasie sich der ersten Silbe dieses Wortes und verquickte es mit dem Gegenstand seines Hauptinter-esses. Ein Schach auf der Zederninsel — vergrabene Schätze — ja, da hat-te er den Schlüssel zum Geheimnis des einlamen Hauses. Doch er nicht schon früher darauf gekommen war!

Hatte nicht Jane Todd — oder war es Willing? — ihm an jenem Abend auf dem Leuchtturm erzählt, die Insel sei früher das Hauptquartier Ra-fittes, eines Freiweilers vom Schlage Morgans und Kidds, gewesen? Ge-wiß — Raffitte, der „Pirat des Golfs“, die Geißel Yufatans, der Schmug-gler, Schiffshehler, Wegelagerer und Verbündete Jacksons in der Schlacht bei Orleans, hätte ja gar keinen pas-senderen Ort zu seiner „Waldbezugs“ wählen können, als jenes Eiland, von dem er jederzeit die Paratartarabai, den Schlupfwinkel seiner Bande, mit Leichtigkeit erreichen konnte, und das ihm doch die Möglichkeit bot, sich von dem Gaunerjüngel herrenmäh-tig abzufordern.

Und wenn auch nur ein Funke von Staudsbewußtsein in ihm gelebt hat-te, so mußte als honorierter Freiwe-iler, der etwas auf sich hielt einen Teil der geraubten Schätze den Tradition-en seines Berufes gemäß vergraben haben.

Cadogan war Feuer und Flamme für diese neue Idee, die seine geschäf-tige Phantasie immer weiter aus-spann. Jemand mußte wohl von dem Vorhandensein jener Schätze Wind bekommen haben, wagte aber nicht, sie unter den Augen der Leucht-turmwärter zu heben, und war nun wahrlich nicht demütigt, das Landgut käuflich an sich zu bringen, ehe ihm jemand zuvorkam; denn das Ge-heimnis der Vereinigten Staaten spricht bei ausgegrabenen Wertobjekten demjeni-gen das Eigentumsrecht daran zu, auf dessen Grund und Boden sie ge-funden werden.

Jetzt glaubte Cadogan auch zu wis-sen, weshalb in den blinden Fenstern des verlassenen Gebäudes das geister-hafte Licht sich zeigte, weshalb jener eiselharte Spuk gegen ihn in Szene gesetzt worden war und weshalb die „Colleen“ ihren Anker verloren hatte. Wenn aber alles sich so verhielt, wie er annahm, dann waren die jetzigen Besitzer der Insel die rechtmäßigen Eigentümer des Schatzes, und ihnen diesen vor der Nase wegzuschmuggeln, war ein feines Geschäft, aber eine gänzliche unehrliche Handlungsweise. Konnte Cadogan diesen sauberen Plan durchkreuzen, so fände er dabei gleichzeitig die beste Gelegenheit, sich für den künftigen Streich, den man ihm auf der Zederninsel gespielt hat-te, zu rächen.

Die Worte des Auktionators ge-wannen jetzt erhöhte Bedeutung für ihn, und wie ein Schlächtrich beim Schmettern der Trompete die Ohren spitzt, so lauschte der junge Mann mit äußerster Spannung dem kleinen Herrn da hinten auf der Estrade, der, beide Handflächen auf die Tischplatte stemmend, die Versammlung im To-ne schmerzhaftester Ueberraschung be-schwor: „Höre ich recht, meine Her-ren, nur fünf-hundert Dollar bieten Sie auf diesen meermühsamlangenen künstlichen Landstü? Nur fünf-hundert

Dollar? Nicht sechs-hundert? Hat der Herr da in der Ecke nicht fünfzig Dol-lar mehr geboten? Fünf-hundert Dol-lar nur, wenn —“

„Sechshundert,“ warf eine gelas-sene Stimme dazwischen. Wütend über sich selbst, zerbiß Ca-dogan seine Zigarre. Da hatte er nun gefessen und dummes Zeug geträumt, von der Beschreibung und Anpreisung des Grundstückes, um derenwillen alle-in er dageblieben war, aber keine Silbe gehört.

Der Auktionator schien überrascht, auf die Zederninsel wirklich ein höhe-res Angebot zu erhalten; denn fast ungläubig blinnte er zu dem vier-schätzigen Spekulant hinüber, des-sen rundes, rotes Gesicht unter dem zurückgeschobenen steifen Filzhut ihm bestätigend zumickte.

„Sechshundert werden geboten.“ „Sieben-hundert!“ Dem Auktionator blieb vor Stau-nen der Mund offen stehen; nach Luft schnappend, verbeugte er sich in der Richtung, aus der die Stimme klang, und fuhr fort:

„Sieben-hundert von Mr. Cochrane. Bietet niemand mehr?“

Cadogan reckte den Hals, um Mr. Cochrane, der ein paar Stühle ent-fernt von ihm saß, näher ins Auge zu fassen. Doch konnte er nur eine eck-ige, schäbig gekleidete Figur und unter dem tief in die Stirn gezogenen Gute eine scharfgebogene Albernase, einen schwarzen Schnurrbart und eingefal-lene Wangen entdecken.

„Zehn!“ klang es in diesem Augen-blick wieder aus der entgegengesetzten Ecke, und mit resignierter Miene nahm der Auktionator das Angebot an.

„Tausend Dollar von Colonel Seth-trington. Meine Herren, bietet nie-mand mehr? Tausend Dollar zum ersten!“

„Zwölf-hundert,“ krächzte Mr. Cochrane. „Zwölf-hundert von Mr. Cochrane. Wollen Sie noch höher gehen, Kolonel Sethtrington?“

Der Angeredete, der außer Cochrane der einzige Interessent zu sein schien, lachte.

„Wenn Cochrane sich so um das Ding reißt, dann mag er es meinet-wegen behalten!“ sagte er.

„Also fünf-hundert zum ersten —“ wiederholte der Auktionator mit zustimmender Verbeugung.

„Sechzehn!“ rief jetzt Cadogan so impulsiv dazwischen, daß der Ton seiner eigenen Stimme ihn selbst aufs höchste überraschte. Auch die übrigen Anwesenden, die sich bisher gar nicht um den Gang der Auktion gekümmert hatten, waren auf ihn aufmerksam geworden, und der junge Mann er-rötete fast ein wenig unter dem Kreuz-feuer so vieler forschender Blicke.

Cochrane hatte sich ebenfalls umge-dreht und starrte Cadogan aus un-angenehm stehenden Augen von un-bestimmter Farbe, die unter schwe-ren, wimberlosen Lidern halb verborgen waren, mit lässiger Unverschämtheit ins Gesicht, während er gleich-zeitig hundert Dollar mehr bot.

„Zwei-tausend,“ erwiderte Cadogan, den Blick fest erwidern. Er sag-te sich, daß auch diese Stimme noch kein hoher Preis für die Insel sei, und daß er mit seinem Bankkonto von vierzig-tausend Dollar sich eine derartige Extraausgabe wohl gestat-ten könne. Weshalb er es tat, wußte er freilich selbst nicht recht zu sagen; ihm war, als stände er unter dem zwingenden Einfluß einer höheren Macht.

„Zwei-tausend-einhundert!“ bot Cochrane, dem jungen Manne noch einen gefäßigen Blick zuwerfend und sich dann wieder nach der Estrade wen-dend.

„Zwei-tausend-einhundert zum er-sten —“

„Zwei-tausend-fünfhundert,“ warf Cadogan in leicht gereiztem Tone dazwischen; der Auktionator aber heuch-elte ein Mißverständnis und rief: „Die Zederninsel wird Mr. Cochrane zugeschlagen für den Preis von zwei-tausend-fünfhundert Dol —“

„Nein, zum Teufel!“ brauste Ca-dogan auf, denn er begann zu merken, daß er als unwillkommener Eindring-ling beiseite geschoben werden sollte.

„Mr. Cochranes letztes Angebot war zwei-tausend-einhundert. Ich habe zwei-tausend-fünfhundert geboten. Gaben Sie jetzt verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung,“ erwiderte der Auktionator mit höflicher Verbeugung. „Dieser Herr bietet also —“

„Dreitausend!“ schnarrte Cochrane. „Und ein-hundert!“ nickte Cadogan kaltblütig.

„Fünftausend!“ klang es prompt jurid.

„Und ein-hundert!“ fügte Cadogan hinzu.

Während der sekundenlangen Pau-se, in welcher der Auktionator nach Luft schnappte, wie ein Fisch auf dem Trocknen, wandte Cochrane noch ein-mal den Kopf, um den verzögerten jungen Mann, der ihm so eigenartig entgegenzutreten wagte, geringfügig zu mustern.

„Ich biete zehntausend Dollar,“ sagte er dann nachdrücklich.

Cadogan schob das Blut ins Ge-sicht; ihm war, als ob eine unsichtbare Hand seine Kehle umklammere.

„Zwölf-hundert!“ preßte er heiser hervor.

Wieder eine Pause. Aus dem Hin-tergrunde klang ein unterdrückter Fluch; Cochranes stehende Blicke schienen Cadogan durchzobren zu wol-len, während der Auktionator sich auf die Lippen biß.

„Mr. Cochrane, dieser Herr bietet fünf-hundert-tausend Dollar.“

„Zwei-tausend-einhundert!“ bot Cochrane, dem jungen Manne noch einen gefäßigen Blick zuwerfend und sich dann wieder nach der Estrade wen-dend.

„Zwei-tausend-einhundert zum er-sten —“

„Zwei-tausend-fünfhundert,“ warf Cadogan in leicht gereiztem Tone dazwischen; der Auktionator aber heuch-elte ein Mißverständnis und rief: „Die Zederninsel wird Mr. Cochrane zugeschlagen für den Preis von zwei-tausend-fünfhundert Dol —“

„Nein, zum Teufel!“ brauste Ca-dogan auf, denn er begann zu merken, daß er als unwillkommener Eindring-ling beiseite geschoben werden sollte.

„Mr. Cochranes letztes Angebot war zwei-tausend-einhundert. Ich habe zwei-tausend-fünfhundert geboten. Gaben Sie jetzt verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung,“ erwiderte der Auktionator mit höflicher Verbeugung. „Dieser Herr bietet also —“

„Dreitausend!“ schnarrte Cochrane. „Und ein-hundert!“ nickte Cadogan kaltblütig.

„Fünftausend!“ klang es prompt jurid.

„Und ein-hundert!“ fügte Cadogan hinzu.

Während der sekundenlangen Pau-se, in welcher der Auktionator nach Luft schnappte, wie ein Fisch auf dem Trocknen, wandte Cochrane noch ein-mal den Kopf, um den verzögerten jungen Mann, der ihm so eigenartig entgegenzutreten wagte, geringfügig zu mustern.

„Ich biete zehntausend Dollar,“ sagte er dann nachdrücklich.

Cadogan schob das Blut ins Ge-sicht; ihm war, als ob eine unsichtbare Hand seine Kehle umklammere.

„Zwölf-hundert!“ preßte er heiser hervor.

Wieder eine Pause. Aus dem Hin-tergrunde klang ein unterdrückter Fluch; Cochranes stehende Blicke schienen Cadogan durchzobren zu wol-len, während der Auktionator sich auf die Lippen biß.

„Mr. Cochrane, dieser Herr bietet fünf-hundert-tausend Dollar.“

„Zwei-tausend-einhundert!“ bot Cochrane, dem jungen Manne noch einen gefäßigen Blick zuwerfend und sich dann wieder nach der Estrade wen-dend.

„Zwei-tausend-einhundert zum er-sten —“

„Zwei-tausend-fünfhundert,“ warf Cadogan in leicht gereiztem Tone dazwischen; der Auktionator aber heuch-elte ein Mißverständnis und rief: „Die Zederninsel wird Mr. Cochrane zugeschlagen für den Preis von zwei-tausend-fünfhundert Dol —“

„Nein, zum Teufel!“ brauste Ca-dogan auf, denn er begann zu merken, daß er als unwillkommener Eindring-ling beiseite geschoben werden sollte.

„Mr. Cochranes letztes Angebot war zwei-tausend-einhundert. Ich habe zwei-tausend-fünfhundert geboten. Gaben Sie jetzt verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung,“ erwiderte der Auktionator mit höflicher Verbeugung. „Dieser Herr bietet also —“

„Dreitausend!“ schnarrte Cochrane. „Und ein-hundert!“ nickte Cadogan kaltblütig.

„Fünftausend!“ klang es prompt jurid.

„Und ein-hundert!“ fügte Cadogan hinzu.

Während der sekundenlangen Pau-se, in welcher der Auktionator nach Luft schnappte, wie ein Fisch auf dem Trocknen, wandte Cochrane noch ein-mal den Kopf, um den verzögerten jungen Mann, der ihm so eigenartig entgegenzutreten wagte, geringfügig zu mustern.

„Ich biete zehntausend Dollar,“ sagte er dann nachdrücklich.

Cadogan schob das Blut ins Ge-sicht; ihm war, als ob eine unsichtbare Hand seine Kehle umklammere.

„Zwölf-hundert!“ preßte er heiser hervor.

Wieder eine Pause. Aus dem Hin-tergrunde klang ein unterdrückter Fluch; Cochranes stehende Blicke schienen Cadogan durchzobren zu wol-len, während der Auktionator sich auf die Lippen biß.

„Mr. Cochrane, dieser Herr bietet fünf-hundert-tausend Dollar.“

„Zwei-tausend-einhundert!“ bot Cochrane, dem jungen Manne noch einen gefäßigen Blick zuwerfend und sich dann wieder nach der Estrade wen-dend.

„Zwei-tausend-einhundert zum er-sten —“

„Zwei-tausend-fünfhundert,“ warf Cadogan in leicht gereiztem Tone dazwischen; der Auktionator aber heuch-elte ein Mißverständnis und rief: „Die Zederninsel wird Mr. Cochrane zugeschlagen für den Preis von zwei-tausend-fünfhundert Dol —“

„Nein, zum Teufel!“ brauste Ca-dogan auf, denn er begann zu merken, daß er als unwillkommener Eindring-ling beiseite geschoben werden sollte.

„Mr. Cochranes letztes Angebot war zwei-tausend-einhundert. Ich habe zwei-tausend-fünfhundert geboten. Gaben Sie jetzt verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung,“ erwiderte der Auktionator mit höflicher Verbeugung. „Dieser Herr bietet also —“

„Dreitausend!“ schnarrte Cochrane. „Und ein-hundert!“ nickte Cadogan kaltblütig.

inzel um weit mehr als ein halbver-fallenes Haus und ein paar Morgen Land handelte; war es trotzdem für ihn nicht Wahnsinn, noch weiter zu bieten? Unschlüssig ließ er seine Blicke durch das Auktionslokal schweifen, bis sie plötzlich überrascht an einem quit-tengelben, freundlichen Gesicht haften blieben, aus dem zwei kohlschwarze Augen ihm bald zustimmend, halb belustigt zublinzelten.

War das nicht Vestrage, der ihm noch vor der Stunde den Kauf des Landgutes zu jedem vernünftigen Preise so warm empfohlen hatte? Ein unmerkliches, ermutigendes Nicken des kleinen Rechtsanwaltes bestätigte Ca-dogans Vermutung, und ohne langes Besinnen bot er fünfunddreißig-tausend Dollars.

Jetzt schien auch Cochrane ein wenig aus der Fassung gebracht, doch rasch gewann er seine Selbstbeherrschung wieder.

„Mr. Carl,“ wandte er sich an den Auktionator, „Sie wissen wohl, daß ich nicht für mich biete, und mein Auftraggeber hat mir dreißig-tausend als äußersten Preis genannt. Wenn Sie mit aber zehn Minuten Zeit las-sen wollen —“

„Salt!“ rief Cadogan aufspringend. „Das ist unzulässig! Wenn Mr. Cochrane auf eigene Rechnung weiter bieten will, so steht dem nichts im We-ge; andernfalls aber verlange ich, daß der Zuschlag erteilt wird.“

„Sehr richtig!“ klang Sethring-ton's Stimme von der entgegengesetz-ten Seite; Cochrane aber ballte auf-gebracht die Faust und schrie:

„Wer ist denn dieser Herr, der mich hier überbietet? Sind Sie über-haupt sicher, Mr. Carl, daß er Ihnen für die Summe gut steht? Mich ken-nen Sie und wissen, daß ich über das Geld verfüge —“

„Wo haben Sie's denn her, Mr. Cochrane?“ erkundigte sich eine spöt-tische Stimme aus dem Zuschauer-raum.

Wütend fuhr der Gehäufelte her-um. „Wer war das? Ich will, daß einmal sehen —“ Gewaltsam zwang er sich wieder zur Ruhe.

„Fünftausend-dreißig-tausend Dollars!“ rief Cadogan dem wie verteiltert da-stehenden Auktionator zu. „Bitte fah-ren Sie fort!“

„Sie haben wohl nicht recht ver-standen!“ erwiderte der Mann Wenn, der Kauf rechtsgültig werden soll, müssen zwanzig Prozent der Kauf-summe in bar hinterlegt werden. Sind Sie darauf eingerichtet?“

„Ich bin sogar bereit, die ganze Summe durch einen Scheck auf die Bank von New Orleans sofort zu entrichten.“

„Die Bank ist um diese Zeit be-reits geschlossen,“ schnarrte Cochrane. „Carl, der Mann will Sie einseifen. Schlagen Sie mir das Grundstück für dreißig-tausend Dollars zu.“

„Sind Sie denn imstande, die zwanzig Prozent sofort zu bezahlen, Mr. Cochrane?“ fragte Cadogan in zweifelndem Tone.

Der Gefragte schleuderte ihm ein-en wütenden Blick zu. „Meine Schecks sind als sicher bekannt, Herr. Also vorwärts, Carl, dreißig-tausend!“

„Ich protestiere!“ rief Cadogan, doch wüthig sauste der Hammer auf die Tischplatte.

„Dreißig-tausend zum ersten, zum zweiten —“

„Salt! Einen Augenblick!“

Es war Vestrages Stimme, die in diesem kritischen Moment in den Gang der Ereignisse eingriff und den Auk-tionator zwang, mit höflicher Verbeugung den Hammer wieder sinken zu lassen.

„Zwanzig Prozent der Kaufsumme müssen bar hinterlegt werden, nicht wahr, Mr. Carl?“

„Ganz recht, Mr. Vestrage.“

„Nun gut, dann schlagen Sie nur jenem Herrn Cadogan das Grund-stück ruhig zu. Ich kenne ihn persön-lich und will für ihn aufgeben!“

„Das geht nicht. Das geht auf kei-nen Fall!“ schäumte Cochrane. „raus mit Ihnen, Sie altes Fossil!“

Doch der kleine Kreole kümmerte sich gar nicht um den Wütenden, son-dern zog seelenruhig ein Portefeuille aus der Innentasche seines Rockes und fuhr fort: „Uebrigens habe ich hier einen beglaubigten Scheck über zehntausend Dollar, den ich für Mr. Cadogan deponiere; genügt Ihnen das?“

„Zwei-tausend-einhundert!“ bot Cochrane, dem jungen Manne noch einen gefäßigen Blick zuwerfend und sich dann wieder nach der Estrade wen-dend.

„Zwei-tausend-einhundert zum er-sten —“

„Zwei-tausend-fünfhundert,“ warf Cadogan in leicht gereiztem Tone dazwischen; der Auktionator aber heuch-elte ein Mißverständnis und rief: „Die Zederninsel wird Mr. Cochrane zugeschlagen für den Preis von zwei-tausend-fünfhundert Dol —“

„Nein, zum Teufel!“ brauste Ca-dogan auf, denn er begann zu merken, daß er als unwillkommener Eindring-ling beiseite geschoben werden sollte.

„Mr. Cochranes letztes Angebot war zwei-tausend-einhundert. Ich habe zwei-tausend-fünfhundert geboten. Gaben Sie jetzt verstanden?“

„Sehr wohl, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung,“ erwiderte der Auktionator mit höflicher Verbeugung. „Dieser Herr bietet also —“

„Dreitausend!“ schnarrte Cochrane. „Und ein-hundert!“ nickte Cadogan kaltblütig.

„Fünftausend!“ klang es prompt jurid.

„Und ein-hundert!“ fügte Cadogan hinzu.

Während der sekundenlangen Pau-se, in welcher der Auktionator nach Luft schnappte, wie ein Fisch auf dem Trocknen, wandte Cochrane noch ein-mal den Kopf, um den verzögerten jungen Mann, der ihm so eigenartig entgegenzutreten wagte, geringfügig zu mustern.

„Ich biete zehntausend Dollar,“ sagte er dann nachdrücklich.

Cadogan schob das Blut ins Ge-sicht; ihm war, als ob eine unsichtbare Hand seine Kehle umklammere.

„Zwölf-hundert!“ preßte er heiser hervor.

Wieder eine Pause. Aus dem Hin-tergrunde klang ein unterdrückter Fluch; Cochranes stehende Blicke schienen Cadogan durchzobren zu wol-len, während der Auktionator sich auf die Lippen biß.

Ein Festprogramm der Feldgrauen.

Die „Champagne-Kriegs-Zeitung“ (Schriftleiter: Hauptmann Berner) veröffentlicht für die in der Cham-pagne stehenden deutschen Truppen folgendes von grimmigem Humor zeugende Fest-Programm:

1. Speise-Zettel. Morgen-Kaffee: Handgranaten mit Kaffeebrot. Mittag-Brot (3 Gänge): 1. Gang: Dicke Luftsuppe mit Schwefelwasser. 2. Gang: Schwere Mörserbraten mit Sprengstücken. 3. Gang: Fliegerbomben mit Gewehrgranaten-Kompott. Während des Mittagbrotes: Großes Konzert. Ausgeführt von der gesamten deut-schen und französischen Artillerie. 1 Stunde Pause.

Während der Pause: Großes Rennen der gesamten Truppenteile. 2. Theater-Programm. Auftreten 3 Uhr.

In der 1. Abteilung: Großes Rennen auf Minenwerfer durch Flachbahngeschütze. Während des Rennens: „Clown Michel“ mit seinem beliebten 2-Zentner-Minen-werfer.

In der 2. Abteilung: Auftreten der kleinen 75-Zentim.-Kanone. Anschließend gemeinschaft-liches Stiftengehen der Nothosen in die Refektorien.

(R. B. Ferngläser für diese Abtei-lung stehen zur Verfügung.)

In der 3. Abteilung: Groß-stadtprogramm. Auftreten der gesamten Künstler-truppe (3 Akte). Jeder Akt ein Schläger.

1. Akt: Gewehrfeuer, unterstützt von Revolverkanonen.

2. Akt: Schwere Artilleriefeuer mit Minengefahr.

3. Akt: Hand-, Stiel- und Stugel-granaten - Jongleure.

Bei Eintritt der Dunkelheit: Italienische Nacht mit bengalischer Beleuchtung durch deutsche und französische Leuchtgeschütze mit Feuerzauber.

Nach Schluß der Vorstellung: Eigene Sanitätswagen nach allen Verbandsplätzen. Mitwirkende wer-den stets engagiert. Die Vorstellung ist mit Lebensgefahr verbunden. Alles findet unter freiem Himmel statt.

Schwachen, nervösen Personen, auch solchen unter 17 Jahren, ist das Schauspiel nicht zu empfehlen.

R. B. In der Nachmittagsvorstellung: Aufstiege deutscher und französischer Flugzeuge. (Deutsche Abwehrkanonen stehen zur Verfügung.)

In den Vormittagsstunden: Annahme französischer Ueberläufer.

Eintritt frei.

There is nothing else so refreshing as a Red Top Rye-High Ball

Zwei Startköpfe.

„Wenn ich mich recht erinnere, woll-te doch feinerzeit der Herr Knappe, als er verlobt war, durchaus erst im März heiraten, seine Braut aber schon im Februar. Wie ist die Sache aus-gegangen?“

„Nun er hat im März geheiratet und sie im Februar!“

Noblere Lektüre.

Stöckin, die im Zimmer der Gnä-digen ein modernes, realistisches, Werk liegen sieht: „Die Tochter des Fuhrmanns“ Pfui, wie gewöhnlich! Da lieft unferne doch bessere Sachen. Ich bin augenblicklich auf das „Ge-behniß der Gräfin“ abonniert!“

Einwand.

Gnädige: „Sie haben pa unsere Hundenburgbüste heute schon wieder nicht aufgestaubt!“

Stubenmädchen: „Ja hab' inzwi-schen in der Zeitung gelesen, daß der Herr Feldmarschall nicht uffs Neu-tere jibt!“

Das sieht ihm ähnlich.

Ede: „Festern hab' ich an einer trohen Demonstration teilgenommen. Umföhär zweitausend Menschen ver-fammellen sich vorm Rathhaus um schrien nach Brot un Arbeit.“

Lude: „Safte denn ooch mitfchrien?“

Ede: „Fefte fojar! Aber nich nach Arbeit, bloß nach Brot!“

Günther - Addition.

Schöne Baupläne, vier Blöcke vom „Square“, zu liberalen Prei-sen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rother, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen. Meine Farm, 90 Acker, 1/2 Meile von der Friedenskirche am Heroni-mo. Näheres bei Saleska Ender, in der Comalstadt bei Frau Sp. Moehrig nahe bei der Hermanns-fohne-Halle. Adresse: Neu-Braun-fels, Texas. 37 94

Gebrauchte Autos — sehr billig! 1 Paige 25, mit elektrischen Star-ter und Licht versehen. 1 Patterson, 35 H. P. Auto Sales & Supply Co. F. G. Plumber, Eigentümer.

Notiz. Wir werden jeden Donnerstag Zuckerröhren, Mito-Mais u. dgl. dreichen. Heitkamp & Rosen-berg, Braden, Texas.

Zu verkaufen. Ein gutes Wohnhaus mit 3 Zimmern und Küche billig zu ver-kaufen; auch damit Kornhaus, Pferdehalm und 4 Acker Weide-land, 5 Meilen von Braden an der San Antonio Road. Näheres Auskunft bei Elise Buche bei Dr. to Klaerner, Braden.

Kirchengel. In der Deutsch - Protestantischen Kirche zu Neu - Braunfels: Jeden Sonntag Vormittag Son-natagschule um 10 1/2 Uhr. Jeden Sonntag Morgen Gottes-dienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottes-dienst um 8 Uhr. G. Wornhinweg, Pastor.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.; Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Berein. 4 Uhr nachm.: Jugend - Verein. Extra - Versammlungen nach Be-art.

Evangelisch - lutherische Sankt-Jo-annes - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.; Sonntag

An der Front in Russland.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

Der Abend des 9. März war ge ... kommen. Im fernen Westen ging die ...

Von einem Gehöft aus wurde eine ... Reiterpatrouille vor unseren Augen ...

Da knatterten aber auch schon un ... lere Gewehre Trieben herrschte eine ...

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

Bed, sie schossen über uns hinweg. Die Granaten plakten oft über 300 Meter hinter uns.

Wir waren in einer langen Schützenglinie ausgekühlt. Ich kam auf dem äußeren linken Flügel zu liegen.

Aber bald vernahm wir russische Kommandos, und in hellen Säulen kamen sie heran, die sich immer mehr verdichteten.

Von einem Gehöft aus wurde eine Reiterpatrouille vor unseren Augen erschossen. In dem Gehöft war leider keine Menschenseele mehr zu finden.

Da knatterten aber auch schon un lere Gewehre Trieben herrschte eine große Vermirrung.

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

Wir hatten über acht Tage an dem ... im Schützengraben zugebracht, da ...

gerade Lorenz taufen lassen; wohl aus Pietät gegen den verstorbenen Großvater?

„Aus Pietät gerade nicht, aber von dem haben wir jetzt noch 100 Bistitenarten daliegen; die kann er dann wenigstens später aufbrauchen.“

RED TOP RYE

Beim Dichter. Dichtersgattin (zu ihrem Manne): „Der Adolar, wach' eine Unordnung in Deinem Zimmer! Du hast wohl wieder einmal einen Keim nicht finden können.“

Ueberrüffig. Student: „Stellst Du denn Abends den Becker nicht?“

„I wo! Erstens werde ich morgens von selber wach, und zweitens stehe ich doch nicht auf!“

Zu der Versammlung. Redner: „Was wir jetzt erstreben wollen, soll für unsere Nachkommen sein. Bedenket, daß wenn ihr auch keine Kinder habt, eure Söhne und Töchter welche haben werden.“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“



Benjamin Franklin — der „Vater der amerikan. Diplomatie“.

Amerika hat niemals einen größeren Staatsmann hervorgebracht als Benjamin Franklin, der in seiner Volkstümlichkeit einzig und allein von Washington übertrafen wurde.

ANHEUSER-BUSCH, ST. LOUIS, U. S. A.

Namen des nächstgelegenen Händlers angeben auf Verlangen.

Budweiser

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.



Ford

Die Hälfte des Vergnügens beim Automobilfahren kommt von der zuverlässigen Leistung und der Ford-Sparbarkeit u. das erklärt wohl, weshalb die meisten Automobilisten „Fords“ haben.

Diese kosten im Durchschnitt 2 Cents die Meile für Gebrauch und Erhaltung.

Sollte nichts Außerordentliches passieren, so bekommt ein Jeder, der ein Ford Auto zwischen dem 1. August 1914 und dem 1. August 1915 kauft, von \$40.00 bis \$60.00 von der Ford Fabrik zurück als einen Teil ihres Profites.

Ford Touring Car \$535.00. Ford Roadster \$435.00.

Sie abgeliert mit allem Zubehör. Macht Ihre Bestellung frühzeitig bei GERLICH AUTO Co. oder EIBAND & FISCHER.

Lemberg.

Der Name der galizischen Hauptstadt hat nichts mit Lehm zu tun. Dem ist vielmehr die Pluralform des bayerischen Dialekts für Löwen. Der Löwe heißt bekanntlich auf bayerisch Leeb (daher auch der in Bayern und Oesterreich verbreitete Bauernfamilienname Leeb, im Plural wird das b und n in m zusammengezogen, wie zum Beispiel auch haben — ham, Buben — Bium. Lemberg heißt also soviel wie Löwenberg. Auch im Thüringischen lautet Löwen Läm. Da nun fast alle Deutschen Oesterreichs dem bayerischen und thüringischen Stamme angehören, ist es recht erklärlich, wie die Form Lemberg statt Löwenberg entstand.

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

„Ach, Fräulein, Ihnen wird er wohl nichts mehr helfen!“

„Was Erna, Du bringst einen Liebesbriefsteller mit in die Schule? Der werde ich gleich mal an mich nehmen!“

Achtung, Farmer!

Um Platz zu schaffen offerieren wir jetzt Bright Baled Shucks zu \$5.00 die Tonne bei unserem Schärer.

Kommt früh! Dittlinger.

Lehrer gesucht

für die Twin Sister Schule. Muß Deutsch und Englisch unterrichten können. 8 bis 9 Monate Schule. Gehalt \$70.00 monatlich nebst freier Wohnung, 60 Acres Pasture und 3 Acres Feld. Man wende sich an die Trustees: Willie Bruemmer, Willie Heilmann, Gus. Arzt, Twin Sisters, Texas.

Schöne 6400 Aker-Ranch zu verkaufen, nahe der Eisenbahn in Renard County, 2 Meilen Front am San Sabo-Fluß. Zwei starke Brunnen, schöne Quelle. Großer Teil davon reicher schwarzer Boden. H. B. Dpp, San Angelo, Texas. 41 ct

Schöne Stadtlots in der Comalstadt zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis \$150 bis \$500 je nach Lage. Nähere Auskunft erteilen W. Warnecke, Comalstadt, und W. Feil, Neu-Braunfels. 19 13.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert. Adolph Bading, Telephone 381 Neu-Braunfels.

Eisenbahn-fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der N. & O. R. Bahn:

Nach Süden: No. 5. 5:58 morgens No. 7. 8:38 morgens No. 1. 5:35 nachm. No. 9. 7:33 abends

Nach Norden: No. 10. 4:20 morgens No. 8. 8:49 morgens No. 4. 1:20 nachm. No. 6. 9:22 abends

Zug No. 4, der „Night-Express“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge. W. A. Wims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Süden: No. 25. 6:25 morgens No. 3 (Local). 8:33 nachm. No. 9 (Limited). 7:23 abends

Nach Norden: No. 4 (Local). 9:05 morgens No. 10 (Katy Limited). 11:05 morg. No. 26. 10:08 abends No. 26 (zweite Abteilung) 12:08 mor. (No. 3 kommt von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis.)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Grimes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Otto Heilia, Postmeister.

PATENTS

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANBUROK on Patents, 300 West 4th Street, New York, N. Y.

Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, \$3 a year in advance. Sold by all newsdealers. MUNN & Co., 354 Broadway, New York. Branch Office, 26 F. St., Washington, D. C.

Smoke House

Billiard Room. Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Um fremdlichen Zuspruch eruchen Jos. Arnold & Son.

Dr. A. Garwood

New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18-3 R. Wohnung 260. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille

New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. Office: Boelders Gebäude oben, Telephone 35-2 R. Wohnung: Mühlen - Straße No. 315, Telephone 35-3 R.

Dr. H. Leonards

Office in Richters Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Speziell vorbereitet für die Behandlung von Hals-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephone: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. Office in der Wohnung an der Cassell-Strasse; Telephone 297. Besprechungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright

Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer. Telephone 372. Office und Wohnung auf Pfeuffer-Holm Co's Store.

DR. A. H. NOSTER

Arzt und Wundarzt 541 Seguin-St. Phone 55

Fron Elisabeth Necker

geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Straße. tf

Dr. C. W. Windwehen

Deutscher Zahnarzt. Stets zu finden im oberen St. 4 werke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein

Zahnarzt Office in Boelders Gebäude. Telephone: Office, 28-29. Wohnung, 28-30.

Ad. Seidemann

deutscher Advokat. Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Neu-Braunfels. Texas.

Henne & fuchs

Deutsche Advokaten New Braunfels, Texas

Martin Faust

Advokat. Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfeller Gegenständig

Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.25 25 bis 29 Jahre. 1.50 30 bis 34 Jahre. 1.45 35 bis 39 Jahre. 1.50 40 und aufwärts. 1.55 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. E. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Dambert, Sekretär. Dr. Druenberg, Schatzmeister. Otto Heilia, Wm. Tays fr. und Jos. Witz, Direktoren.

Praktische Eltern.

„Warum haben Sie den Jungen

ist Krankheit eine Sünde? Wenn nicht, so ist es doch unrecht, eine Krankheit zu vernachlässigen. Es ist unrecht, Leberleiden, Skopim, Indigestion, Verstopfung fortbestehen zu lassen, wenn eine Dosis Bo-Do-Lax Abhilfe schafft. Bo-Do-Lax ist Podothyllin (Wax Apple), ohne Lebeweb. Regt die Leber an, vermehrt den Abfluß der Galle — das natürliche antiseptische Darmmittel. Verstopfung und andere Leibel verschwinden über Nacht, weil Bo-Do-Lax der Natur gehalten hat, die Ursache zu beseitigen. Man hole heute eine Flasche beim Apotheker und werde die Verstopfung über Nacht los.

Seid glücklich

Tausende und Tausende von Frauen, die sonst Alles haben, was ihr Herz begehrt, um sie glücklich zu machen, füllten sich elend wegen eines Frauenleidens. Gehören Sie zu dieser Zahl, so quälen Sie sich nicht und machen Sie einen Versuch mit Cardui. Tausenden hat er Gesundheit und Glück gebracht.

Cardui

das Frauen-Tonic.

Mrs. Delphina Chance schreibt von Collins, Miss.: „Ich litt höchlich von weiblichen Unregelmäßigkeiten. Wir hatten fünf Kinder, aber ich wurde nicht besser. Ich entsaß mich Cardui an nehmen. Nachdem ich damit begonnen hatte, wurde ich täglich besser. Jetzt fühle ich mich so wohl wie nie zuvor.“ Verkauft Cardui, heute.

Aus alten Zeiten.

Aus der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ vom 8. April 1870.

Programm zur Feier des Festes der vor 25 Jahren stattgehabten Gründung der Stadt Neu-Braunfels, Sonntag den 15. und Montag den 16. Mai A. D. 1870.

Erster Festtag: Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze. Festrede. Barbecue. Volksbelustigungen. Scheibenschießen. Turnen. Feuerwerk. Tanz.

Zweiter Festtag: Festzug nach dem Festplatze. Freie Vorträge und Gesang. Volksbelustigungen. Turnen. Scheibenschießen. Tanz.

Das Festcomité.

Hermann Seele, Festpräsident.

Das man in unserer Stadt thätig mit dem Aufbau neuer Häuser beschäftigt ist, das kann man in unseren hiesigen Backsteinfabriken sehen, von welchen drei hier fortwährend in voller Thätigkeit sind.

Am 26. März starb zu Frelsburg Herr Wilhelm Frels, einer der Gelden von San Jacinto.

Heinrich Günther, Dirigent des Neu-Braunfelsener Gesangsvereins, ist gestorben.

15. April 1870.

In Borne wurde Bruno Klappenbach, ein junger Neu-Braunfels aufgewachsener junger Mann, durch zufällige Entladung seines Gewehres getötet.

Daniel Wissemann, einer der ersten Ansiedler, starb an einem Schlaganfall.

Max Neuendorff erteilt Tanzunterricht im Guadalupe-Hotel.

Louis Henne zeigt an, daß er sein Ofen- und Wiederverkaufsgeschäft in das Gebäude neben Lips und Clemens verlegt und bedeutend vergrößert habe.

22. April 1870.

Das erste Lagerbier in den Vereinigten Staaten wurde von dem bekannten Bierbrauer, Karl Best, in Milwaukee gebraut und am Ostermontag im Jahre 1845 zum erstenmal verzapft.

Ein Gericht Engländer im Palais Royal. Vor zwei Jahren wurde die französische Agriculturn von Ungeziefer schwer heimgesucht, und die Gesellschaft der Landwirte wählte dieses Gewürm als die „piece de resistance“ für ihr Bankett. Die Auswahl der Art in dessen war eine Sache ernster Erwägung und erst nach langer Verhandlung entschied man sich für den Engländer des Weinfäfers. Sachverständige wählten die jüngsten und zartesten aus, während die Röche weißlich beschloffen, sie in Essig und Wasser zu legen, um zu bewirken, daß die Engländer die verschlungene Erde wieder von sich gaben. Was auch geschah, Waren sie solchergestalt geeignet, so rollte man sie in einem aus Milch und Mehl verfertigten Teig, um eine spröde Kruste zu erhalten. Hierauf wurden sie im Triumph nach dem Cafe Corazza im Palais Royal gebracht, dem Hause, welches für das Bankett ausserlesen war; der Inhaber desselben aber hatte wohl keine Vermutung von dem, was man ihm in seine Pratschasse zu legen beauftragt werde. Der noch dieses falschen Speiseforts erfüllte jedoch seine Pflicht pünktlich, und so wurden gerade im rechten Augenblick die Engländer warm und mürbe aufgetragen. Zwei befanden sich auf jeder Platte, und sie sollen so schmackhaft gewesen sein, daß, wer einmal einen „geffen“, auch nach einem zweiten griff.

Wie wir soeben von Herrn Postmeister Solt erfahren, wird die hiesige Postoffice ungefähr vom 1. Juli dieses Jahres an „Monen Orders“ ausstellen können.

Am zweiten Overtage gab ein Teil des hiesigen Harmonia-Turnvereins ein gymnastische Vorstellungen am Neck und am Schaufelreel, auf Gartensteins Platz. Für die Laien in der Turnerei, welchen die technischen Ausdrücke dieser Kunst unbekannt sind, würde es beinahe ebenso schwer sein, die Beschreibung der verschiedenen Kraft-, Schwing- und Balanzübungen zu verstehen, wie dieselben auszuführen, und wir wollen deshalb nur des Hiesenschwimmens vor und rückwärts, des Hiesenschwimmens mit einem Arm und der Balanzübungen in den schwierigsten Stellungen und Tagen auf dem in weiten Bogen

schwingenden Schaufelreel erwähnen. Wer die Leistungen unserer jungen Turner sieht, wird der so weit verbreiteten Vorstellung, daß der Süden schwächere Menschen erzeuge, als der Norden, gewiß keinen Glauben mehr schenken.

Die durch Herrn Max Neuendorff eröffnete Tanzschule ist, soviel wir wissen, die erste öffentliche derartige Anstalt in unserer Stadt.

Aus Converse, Selma, Braken oder Schert?

Converse, 1. August 1915.

Liebe Tante!

Ich muß mal wieder von mir hören lassen, damit meine lieben Freunde unten im Lande ein Lebenszeichen von mir erhalten. Eigentlich weiß ich selbst nicht recht, wo ich wohne: 3 Meilen von Selma, 3 Meilen von Converse und 4 Meilen von Schert. An Schulen haben mir zur Verfügung, die Staatsschule und die Schwerterschule in Selma, jede mit zwei Lehrkräften. Ein Briefträger kommt von Braken, und einer von Cibolo (Frommes Store). Ueber Trockenheit können wir nicht klagen; überall sind gute Quellen; außerdem ist auf jeder Farm ein Brunnen mit Windmühle; auf dem Rittergute Friesenhahn sogar bei jedem Pächterhaus ungefähr ein halbes Duzend; und wenn die Pros noch fiegen sollten, dann brauen wir das Bier selbst. Im Notfall können wir auch „Near Beer“ brauen und der Braunfelsener Brauerei Konkurrenz machen.

Die Ernte ist gut, Baumwolle verspricht mehr als einen halben Ballen vom Aker. Einige Farmer mühten umpflanzen und sind etwas zurück. Simon und Vorgfeld sind darauf vorbereitet, indem sie einige hundert Cord Holz aufgekauft haben; auch Kneupper und Maier rechnen auf einen großen Andrang.

Der Wiener- und Haterkönig Dies hat 250 Bushel Hafer vom Aker gedroschen; wer's nicht glaubt, kann's nachrechnen. Er hat das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt.

Der Krieg hat uns gezeigt, was für armseliges Volk wir sind, wenn uns Deutschland keine Baumwolle abkauft; das arme Deutschland, über welches die Amerikaner so gerne die Nase rümpfen — auch Deutschamerikaner, wobei zuweilen solche die schlimmsten sind, deren Eltern in Deutschland die ärmsten waren und hier reich geworden sind. Doch sind das nur traurige Ausnahmen, weshalb das keine auf sich zu beziehen braucht.

Es gibt hier wohl wenige Deutsche, welche keine Freunde oder Verwandte haben, die mit im Kriege sind. Der Mann von einer Nichte meiner Frau, welche Pfingsten 1914 Hochzeit hatte, mußte im Herbst einrücken, kämpfte im Februar unter Hindenburg und geriet in Gefangenschaft, nachdem er vorher zum Unteroffizier befördert und das eiserne Kreuz erhalten hatte. Unterdessen ist zu Hause ein Erbprinz angekommen — und der Vater an der chinesischen Grenze in Gefangenschaft; ist das nicht traurig? Ein Bruder dieser Frau wurde bei Lüttich verwundet und ist längst wieder an der Front. Der älteste Sohn meiner Schwester wurde durch den Tornister in den Rücken geschossen und ist wieder an der Front. Der Verlobte meiner Halbschwester ist bei Lüttich den Soldatend gestorben, nachdem er zuvor das eiserne Kreuz erhalten hatte. Mein Halbbruder ist in der Helldäckerlei und bekam nur zwei Tage Urlaub, als seine Mutter begraben wurde. Alle opfern für das teure Vaterland; auch solche, welche Kriegsbrod haben. Deshalb sollte man es nicht für möglich halten, daß es hier Deutsche gibt, welche sich stolz Hieserschöhne nennen, sich aber nicht scheuen zu erklären: es könnte nichts schaden, wenn Deutschland den Krieg verlieren würde. Glücklicherweise bilden diese eine große Ausnahme.

Weil nun bald Generalversammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins ist, möchte ich die Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß es nötig wäre, daß Agenten angestellt werden, welche neue Mitglieder anwerben. Die neuen Mitglieder sind es, welche den Verein am Leben erhalten, nicht die alten, welche bald sterben müssen.

Großpapa Philipp Fey möchte bis

zu seinem 80. Geburtstag 10 Dutzend Entkinder haben; deshalb setzte er sich per Telefon mit Onkel Storch in Verbindung und bestellte einen kräftigen Stammhalter für seinen Sohn Otto, welcher Stammhalter prompt abgeliefert wurde. Ebenso machte es Großpapa Kruse, welcher für seinen Sohn Nikolaus ein Nikolauschen bestellte.

Weshalb lassen die Professoren Dasselbach und Metz nichts mehr von sich hören, und die Rogers' Rander Dichter Kirchhoff und der weiße Kabe, desgl. Frau Schulze von Woodsboro, und der Kassauer und viele Andere?

Ein treuer Neffe.

Eingefandt.

Verammlung im Freien.

Die erste der vor etwa zwei Wochen in diesen Spalten erwähnten Versammlungen im Freien wurde letzten Sonntag Abend bei der Karboch Memorial Methodistienkirche gehalten. Der freie Rosenplatz neben der Kirche bietet für solche Zwecke die beste Gelegenheit. Die Teilnahme bei diesem ersten Versuch war recht befriedigend, und so weit sich ermitteln ließ war die Erfahrung eine angenehme für alle Teilnehmer. Diese Versammlungen werden fortgesetzt, so lange die Witterungsverhältnisse es zweckmäßig machen. Versammlungen im Freien zu haben. Das Publikum ist freundlichst eingeladen zur Teilnahme.

* In Belmont ist Frau Alfred Weider, geb. Nabns, im 22. Lebensjahre gestorben.

Kampf in den Lüften.

Einem Feldpostbrief entnehmen wir das Folgende: Unsere Patrouille erledigt gerade einen ihr erteilten schleunigen Auftrag, eine Anzahl Schwerverletzter vom Reichsackerhof zu Lal zum Hauptverbandspital der Reserve-Sanitätskompanie zu tragen. Die Dunkelheit brach stark herein, da die Sonne gerade hinter dem Grenzbaum der Hochvogesen verschwunden war. Am Horizont in ständlicher Höhe kam von Osten her ein deutsches Kampfflugzeug, ein Doppeldecker, überflog das reizende Badesiedchen Münster und steuerte über unsere Linie direkt der feindlichen Front zu. Blötzlich tauchte ein französischer Doppeldecker auf, der, von Westen kommend, mit seinen Späheraugen offenbar Einblick in unsere Stellungen gewinnen wollte. Beide Flugzeuge kamen — ein Moment höchster Spannung hub an — einander schnell näher, und uns, die wir Zeugen des nun kommenden waren, bot sich ein nervenpeitschendes Schauspiel in den Lüften. Der Franzmann mußte bald einsehen, daß ihm kein Gegner überlegen war. Der Führer des deutschen Kampfflugzeuges parierte alle Manöver des französischen Piloten mit erstaunlicher Geschicklichkeit, so daß dieser kein Heil in eiligerster Flucht suchte. Das war für unseren Piloten das Zeichen zum Angriff. Schleunigst heftete er sich dem Fliehenden an den Schwanz und der Beobachter schoß, offenbar mit ruhiger Sicherheit, nach dem Anlassen des feindlichen Apparates, der bald bedenklich ins Wanken geriet. Mit ruhigem Schwung wandte der Deutsche seinen Doppeldecker ziemlich steil in die Höhe, so, daß er direkt über dem Franzosen stand. Im selben Augenblick sah man, wie der Feind im stillen Gleitflug zur Erde flog. Doch drei Minuten später schoß eine gewaltige Feuerkugel aus dem Apparat. Man vernahm eine heftige Explosion, die das Flugzeug in Stücke rief. Der Motor und zwei Menschen sanken zur Erde nieder und nur noch Teile der brennenden Tragflächen schaukelten kurze Zeit, wie in der Luft umherwirbelndes Papier, zwischen Himmel und Erde. Vermutlich hatte der Beobachter des deutschen Flugzeuges dem bereits verletzten Feinde durch einen gut gezielten Bombenwurf von oben herab den Garaus gemacht. Zwar eröffnete die französische Artillerie, die natürlich den Vorgang gesehen hatte, ein rasendes Feuer auf den abziehenden Deutschen, doch dieser zog unversehrt als stolzer Sieger davon. Alle deutschen Kameraden, die Zeugen des spannenden Dramas in den Lüften gewesen waren, sandten ihm ihre Glückwünsche nach.

(Zu. Etszta.)

Entlaufen.

Der Fuchs-Gespanne, ungefähr 14 1/2 Hand hoch; Brand, 4 auf linker Schulter. Gegen Belohnung abzuliefern bei S. D. Brenne. H.

Zu verrenten.

45 Aker Land nahe der Stadt. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen.

Ein neuer Saron Roadster, noch sehr wenig gefahren, bei Waage Auto & Cycle Co.

Achtung, Farmer.

Montag, den 9. August wird bei mir Ackerrohrsamen gedroschen. 43 21 F. A. Weidrich.

Geschäftsveränderung.

Allen meinen werten Kunden und dem Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft an die Herren Richard Weidner und Otto Rohde verkauft habe, die dasselbe unter der Firma „Weidner & Co.“ weiterführen werden. Indem ich für die mir erwiesene Unterstützung herzlich danke, ersuche ich meine werten Kunden, ihr Wohlwollen in gleichem Maße meinen Nachfolgern zuwenden zu wollen. Achtungsvoll, S. C. Rohau.

Notiz.

Wir werden den früheren „Rochau Store“ nebst Saloon vom 1. August an übernehmen, und werden bestrebt sein, Leben prompt, reell und befriedigend zu bedienen. Wir ersuchen Sie um Ihre werthe Kundschafft. Achtungsvoll, Weidner & Co.

43 2 Weidner & Co.

Altes Dachblech,

Cederholz, Bauholz und sonstige Artikel billig zu verkaufen bei 42 St Weidner Bros.

Großer Ball

— in der —

Braken Halle

Sonntag, den 14. August.

Theodor Arzt liefert die Musik. Freundlichst ladet ein Fred. Heiffamp.

Damen-Preisregel

— in —

Smithson Valley

Sonntag, den 7. August.

Kartenverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. Alle Vereine sind freundlichst eingeladen Smithson Valley Regellverein.

Großes Damen-Preisregel

— in —

Lookout

Sonntag, den 8. August.

Karten werden verkauft von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Alle Reglerinnen sind freundlichst eingeladen. Lookout Regellverein per Ernst Hoefe, Sect.

Großes Kinder-Fest

— der —

Mountain Valley Schule

bei Balhalla

Sonntag, den 7. August.

Anfang 2 Uhr nachmittags. Pöblers Band liefert die Musik. Abends großer Ball. Freundlichst ladet ein Emil Guenther.

Großes Preisregel

des

Solms Bowling Club

Sonntag, den 14. August und

Sonntag, den 15. August.

Sonntag Abend Ball in der Halle. Jedermann freundlichst eingeladen. Solms Regellverein.

Großer Ball

— in —

Freiheit

Sonntag, den 7. August.

Freundlichst ladet ein Max Weber.

Großer Ball

— in —

Fratt

Sonntag, den 7. August.

Freundlichst ladet ein Alex Bremer.

Der „Newton“ Farm-Wagen mit 3 Zoll - Reifen.

Unsere Regierung empfiehlt diese Breite für alle Reifen an Farmwagen, weil diese weniger Schaden an Landstraßen verursachen. Wir erhielten diese Woche eine Car „Newton Wagen“, in allen Größen und sehen den Verkaufspreis aufs Geringste.

Giband & Fischer.

Farmer u. Viehzüchter!

Lone Star Screw Worm Liniment

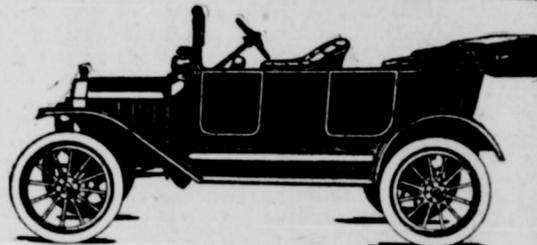
tötet Würmer auf der Stelle und hält die Fliegen ab

Preis 25 Cents die Flasche

fabriziert und zum Verkauf bei

H. V. Schumann,

Apotheker, New Braunfels, Texas.



Bekanntmachung.

Folgende Preise f. o. b. Detroit sind seit 2. August in Kraft:

Ford Runabout \$390.00

Ford Touring Car 440.00

Ford Town Car 640.00

Kein Speedometer in der diesjährigen Ausstattung, sonst alles vollständig.

Profitteilung mit Einzelkäufern.

Am 1. August 1914 machten wir bekannt, daß wir unseren Profit zum Betrage von \$40 bis \$60 für jede Car mit den einzelnen Käufern teilen würden, falls es uns gelangte, bis 1. August 300,000 Ford Cars zu verkaufen. Wir haben mehr als 300,000 Ford Cars in dieser Zeit verkauft und werden Profitverteilungs-Checks von je \$50 so schnell wie möglich nach dem 15. August 1915 verteilen. Käufer, die uns ihren Profitverteilungs-Coupon mit beider Inbesitznahme noch nicht eingedient haben, sollten dies unverzüglich thun.

GERLICH & FISCHER CO., Agenten.



The Careful man knows that the best protection he can have is a Bank Account

Accidents will happen, so it is a comfortable feeling to have money in The Bank

Sollte einem ein Unfall oder Krankheit zustoßen, so fühlt man sich gesichert, wenn man Geld in der Bank hat.

Geld ist Dein bester Freund und hilft Dir, wenn Dir sonst niemand helfen will oder kann.

Wist Du alt, so erhält Dich Dein Geld.

Wer bekommt das Geld, daß Du jetzt verdienst? Denke mal nach. Depositere etwas davon auf der Bank.

Bringe es nach unserer Bank.

Wir bezahlen 3 Prozent Zinsen auf Zeitdepositen.

New Braunfels State Bank